

TIROLER
LANDESARCHIV

X 503/9

Dupl.

ERBHOF



VERLEIHUNGEN 1992

TIROLER ERBHÖFE

Herausgegeben vom Tiroler Landesarchiv

Nr. 9



HOF- UND BESITZERGESCHICHTE ZU DEN

1992

VERLIEHENEN ERBHÖFEN

SEBASTIAN HÖLZL

Innsbruck 1992

EINLEITUNG

In Fortsetzung des TIROLER ERBHOFBUCHES werden vom Tiroler Landesarchiv seit 1986 alljährlich die neu verliehenen Erbhöfe durch eine eigene Hofgeschichte gewürdigt. Auf diese Weise wurden in den letzten sieben Jahren in vorliegender Publikationsreihe bereits 123 Erbhöfe erstmals erforscht.

Mit den heuer verliehenen 19 Urkunden und Erbhofschildern gibt es in Tirol 856 Familien, denen bisher diese Würde zuerkannt wurde.

Das Landesarchiv hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Besitztradition über die gesetzlichen 200 Jahre hinaus so weit als möglich zurückzuverfolgen. So ließen sich die Vorfahren von vier der heuer geehrten Erbhöfer fast 300 Jahre oder länger am Hof sitzend feststellen.

Bezirkweise ist die Erbhöfdichte in Tirol recht unterschiedlich. Die Erbhöfe verteilen sich einschließlich der heurigen Neuverleihungen (in Klammer) folgendermaßen:

Kufstein	207 (5)	Kitzbühel	85 (-)	Landeck	33 (-)
Innsbruck-Land	206 (5)	Schwaz	82 (3)	Reutte	9 (-)
Lienz	174 (4)	Imst	54 (2)	Innsbruck	6 (-)

In folgenden Gemeinden kamen heuer weitere Erbhöfe hinzu: Angerberg, Arzl i.P., Aschau i.Z. (2), Ebbs, Kals a.Gr., Münster (2), Mutters, Navis, Obernberg a.Br., Obertilliach, Prägraten, Rettenschöss, Rohrberg, Schmirn, Thaur, Virgen und Wenns.

Erbhofgemeinden 1992

ANGERBERG	Osl Josef	Pfarring
ARZL i.P.	Plattner Gerhard	Thomasbua
ASCHAU i.Z.	Haas Franz	Nailer
ASCHAU i.Z.	Höllwarth Franz	Pirchach
EBBS	Anker Josef	Manharter
KALS a.Gr.	Oberlohr Rupert	Luckner
MÜNSTER	Schrettl Josef	Hacher in Hof
MÜNSTER	Schrettl Josef	Schweiger
MUTTERS	Tanzer Josef	Tanzer
NAVIS	Halder Raimund	Stöckl
OBERNBERG a.Br.	Penz Josef	Simeler
OBERTILLIACH	Obererlacher Jakob	Mörter in Dorf
PRÄGRATEN	Weiskopf Johann	Weifer
RETTENSCHÖSS	Fahringer Anton	Burger
ROHRBERG	Heim R. M. u. J.	Klamml
SCHMIRN	Eller Christian	Dengg
THAUR	Huetz P. u. Ch.	Max
VIRGEN	Mariner Josef	Außermariner
WENNS	Krismer Hugo	---

Erbhofer 1992

ANKER Josef	Manharter	Ebbs
ELLER Christian	Dengg	Schmirn
FAHRINGER Anton	Burger	Rettenschöss
HAAS Franz	Nailer	Aschau i.Z.
HALDER Raimund	Stöckl	Navis
HEIM R.M. u. J.	Klamml	Rohrberg
HÖLLWARTH Franz	Pirchach	Aschau i.Z.
HUETZ P. u. Ch.	Max	Thaur
KRISMER Hugo	---	Wenns
MARINER Josef	Außermariner	Virgen
OBERERLACHER Jakob	Mörter in Dorf	Obertilliach
OBERLOHR Rupert	Luckner	Kals a.Gr.
OSL Josef	Pfarring	Angerberg
PENZ Josef	Simeler	Obernberg a.Br.
PLATTNER Gerhard	Thomasbua	Arzl i.P.
SCHRETTL Josef	Hacher in Hof	Münster
SCHRETTL Josef	Schweiger	Münster
TANZER Josef	Tanzer	Mutters
WEISKOPF Johann	Weifer	Prägraten

Erbhöfe 1992

AUSSERMARINER	Mariner Josef	Virgen
BURGER	Fahringer Anton	Rettenschöss
DENGG	Eller Christian	Schmirn
HACHER IN HOF	Schrettl Josef	Münster
KLAMML	Heim R.M u. J.	Rohrberg
LUCKNER	Oberlohr Rupert	Kals a.Gr.
MANHARTER	Anker Josef	Ebbs
MAX	Huetz P. u. Ch.	Thaur
MÖRTER IN DORF	Obererlacher Jakob	Obertilliach
NAILER	Haas Franz	Aschau i.Z.
PARRING	Osl Josef	Angerberg
PIRCHACH	Höllwarth Franz	Aschau i.Z.
SCHWEIGER	Schrettl Josef	Münster
SIMELER	Penz Josef	Obernberg a.Br.
STÖCKL	Halder Raimund	Navis
TANZER	Tanzer Josef	Mutters
THOMASBUA	Plattner Gerhard	Arzl i.P.
WEIFER	Weiskopf Johann	Prägraten
---	Krismer Hugo	Wenns

"PFAR(R)ING"

ANGERBERG

Angerberg Nr. 24; Kat. Nr. 69; EZL. 84/I

Derzeitiger Eigentümer: Josef O s l

Verleihung der Erbhofwürde: 1992

In Familienbesitz seit: 27. Jänner 1668

Besitzübergänge: 1695, 1739, 1768, 1810, 1817, 1835, 1865,
1871/72, 1905, 1937, 1989

Einstige Grundherrschaft: Kloster Frauenchiemsee

Am 27. Jänner 1668 wurde nach dem Tod Georg Grat der Kauf des Gutes Pfarring perfekt. Georg Hölzl, Maurer, erwarb um 843 Gulden und gegen Übernahme der Schulden den Hof samt Vieh und Mobiliar. Georg war in erster Ehe mit Maria Brunner (Tochter Margaretha), in zweiter Ehe mit Agatha Lintacher (Kinder Georg und Katharina) und in dritter Ehe mit Barbara Hueber (Kinder Christian, Hans, Augustin und Ursula) verheiratet.

1695 wurde der Hof an den ältesten Sohn Georg Hölzl jun. überschrieben, doch behielt sich der Vater die Hausregierung vor, bis der Übernehmer verheiratet war. Um das damals noch kleine Gut zu schonen, mußten sich die Weichenden mit sehr bescheidenen Entrichtgeldern begnügen, doch stand ihnen die vierwöchige Heimatzuflucht zu. Auch für das Hochzeitsmahl

seiner Geschwister hatte der Übernehmer aufzukommen. Die übergebenden Eltern begnügten sich mit Weizen, Roggen, Schmalz, Rindfleisch und der täglichen Milch als Naturalaustrag. Georg jun. heiratete Ursula Klingler, die ihm vier Kinder schenkte (Matthias, Hans, Maria, Getraud).

Nach 44 Jahren Bauernschaft übergab Georg Hölzl 1739 an seinen ältesten Sohn Matthias das Gut und Baurecht zu Pfarring gegen einen Extrazehrpennig, den üblichen Austrag und die Versorgung mit Gewand, Schuhen und sauberer Liegestatt. Der Altbauer machte seinem Hoferben zur Auflage, eine "anständige Heirat" nur mit Wissen und Willen der Eltern einzugehen, bei sonstiger Ungültigkeit der Übergabe. Die Heirat mit Maria Unterrainer war offensichtlich genehm, doch starb Matthias schon nach 13 Jahren Wirtschaftsführung.

Von 1752 bis 1768 mußte die Witwe Maria Hölzl geb. Unterrainer mit ihren vier minderjährigen Töchtern Maria, Getraud, Anna und Theresia gemeinschaftlich auf Gewinn und Verlust die Wirtschaft führen. Das Gemeinschaftseigentum der Kinder wurde der Mutter von Jahr zu Jahr von der Vormundschaft zum Genuß überlassen. Als die älteste Tochter Maria jun. Thomas Hechenleitner heiratete, verzichteten 1768 ihre Schwestern auf das Miteigentum und ließen sich mit je 300 fl entrichten. Auch die Mutter übergab ihr bescheidenes Vermögen und begnügte sich mit der lebenslänglichen Versorgung und dem Austrag an Getreide, Schmalz, Fleisch und Milch. Der kränklichen Tochter

Gertraud wurde ein größerer Betrag zugesprochen. Als Ausgleich sollten die jüngeren Geschwister bei der Hochzeit eine Kuh, die die Hochzeitsmorgensuppe, ein Federbett und einen Kasten samt Schloß und Band bekommen.

Über vier Jahrzehnte wirtschaftete Maria Hechenleitner geb. Hölzl mit ihrem Gatten Thomas ganz hervorragend. Als sie 1810 übergaben, waren zum 3/4-Gut Pfarring noch die Alpe Reith in Tiefenbach, acht Kuhgräser in Yßhals, die Achleitenwiesen und das Gut auf dem Hechenfeld oder bei Jaud (1808) hinzugekommen. Auch mehrere Guthaben zeugten von der guten Wirtschaftsführung. So wurde Sohn Johann mit dem Stammsitz Pfarring (Übergabewert 3000 fl) und Thomas mit dem zugekauften Gut beim Jaud (2400 fl), einem "uralten" Ausbruch aus dem Pfarringgut, ausgestattet. Die jüngeren Geschwister Josef und Maria wurden mit je 1400 fl fürstlich entrichtet. Für die übergebende Mutter wurde getrennt von ihrem Mann ein ansehnlicher Naturalaustrag festgesetzt.

1816 starb Johann Hechenleitner kinderlos, weshalb sein Bruder Thomas den Familienbesitz übernahm. Der dritte Bruder Josef war seit 1814 auf der Alpe Tiefenbach vermißt. Ein Monat nach Johann starb auch sein Vater Thomas sen. Thomas Hechenleitner jun. war mit Katharina Lamprecht verheiratet. Wieder wurde die Familie schwer getroffen, denn 1828 starb der Bauer in jungen Jahren. Er hinterließ seiner Frau die minderjährigen Kinder Thomas, Josef, Johann, Peter und Maria.

Die Witwe führte bis an ihr Lebensende mit den Kindern gemeinsam die Wirtschaft.

Als Katharina Hechenleitner geb. Lamprecht 1835 starb, trat der 20jährige älteste Sohn Thomas den Besitz an, da seine vier Geschwister noch minderjährig waren. Er führte bis an sein Lebensende 1865 mit seiner Frau Anna geb. Schnellrieder die Wirtschaft. Dieser Ehe entsprossen drei Töchter: Anna, Maria und Katharina. Diese führten bis 1871 in gemeinschaftlichem Eigentum den Betrieb. Als Maria Josef Osl heiratete, traten ihre Schwestern ihre Mitanteile ab. Da das Gesamtvermögen damals über 15.000 fl betrug, bekam jede Weichende 4.500 fl. 1872 schloß Maria Osl geb. Hechenleitner mit ihrem Gatten einen Besitz-Überlassungsvertrag und machte ihn zum Miteigentümer. 1905 folgten deren Sohn Josef jun., 1937 deren Enkel gleichen Namens und 1989 deren Urenkel Josef Osl als heutiger Erbhofbauer in 11. Generation am Hof zu Pfarring nach.

("THOMASBUA")

ARZL i.P.

Leins Nr. 10; Kat. Nr. 22; EZL. 502/II

Derzeitiger Eigentümer: Gerhard Plattner

Verleihung der Erbhofwürde: 1992

In Familienbesitz seit: 2. April 1766

Besitzübergänge: 1784, 1801, 1817, 1836, 1844, 1846, 1873, 1879, 1890, 1895, 1950, 1977/78, 1981/82

Einstige Grundherrschaft: Turm zu Hirschberg, Wenns

Josef Gstrein zu Oberleins kaufte am 2. April 1766 von Kaspar Prantl am Krabichl die fiegerischen Lehengüter und sieben weitere freieigene Grundstücke samt "bei Haus und Hof befindlichem Vieh" um 2500 Gulden. Am selben Tag verkaufte Gstrein seine vom Vater Michl Gstrein geerbte halbe Behausung samt Grundstücken um 1600 fl. Durch den Tausch mit Prantl konnte der Familienbesitz vergrößert werden, doch gehörte laut Kataster nur eine Haushälfte mit Stube, Küche, 2 Kammern und Keller zum Gstreinschen Neuerwerb. Als der "behauste Bauersmann" Josef Gstrein im Juli 1783 starb, hinterließ er der Witwe Anna geb. Tscholl die teilweise minderjährigen Söhne Jakob, Johann und Georg. Mutter und Söhne entschlossen sich, gemeinschaftlich zu wirtschaften. Die Witwe hatte lebenslänglich die Zins- und holzfreie Herberge.

Witwengut und Abfertigung reichten für den Lebensunterhalt aus.

Erst 1801 kaufte Jakob Gstrein die Drittelanteile seiner Brüder, die inzwischen nach Karres bzw. Karrösten übersiedelt waren. Jedem Weichenden mußte der Übernehmer 766 fl 40 kr entrichten. Gemeinsam mit seiner Frau Elisabeth geb. Mayrhofer wirtschaftete Jakob bis 1817. Dieser Ehe entsprossen die Töchter Maria Anna, Theres, Romana, Josef und Kreszenz. Als die älteste Tochter Maria heiratete, wurden ihr und dem Schwiegersohn Thomas Wohlfarter die Haushälfte samt Grundstücken zu gleichen Teilen verkauft. Die zweite Haushälfte besaß Wendelin Sturm. Das junge Paar übernahm Schulden von 1387 fl und schuldete weitere 1000 fl an die Geschwister, welche bis zum 20. Lebensjahr das Wohnrecht samt Kost und Kleidung innehatten. Den Eltern stand lebenslänglich die volle Verpflegung samt 4 fl Taschengeld jährlich zu.

1835 starb Thomas Wohlfarter. Die fünf minderjährigen Kinder Alois (*1819), Anton (1821), Katharina (1824), Franziska (1826) und Engelbert (1828) wirtschafteten mit der Mutter gemeinsam weiter. Da sich die Witwe nicht zur Hofübernahme entschließen konnte, wurde eine Vermögensteilung ausgesetzt. Schon am 17. Feber 1838 starb auch Maria Anna Wohlfarter geb. Gstrein. Der älteste Sohn war erst 18 und der jüngste kaum 10 Jahre alt. Der Reinnachlaß des Muttererbes betrug nur 235 fl. Unter der Vormundschaft des Onkels Andrä Wohlfarter aus

Wald hausten die Kinder gemeinschaftlich. Als Alois und Anton großjährig waren, kam es 1844 zur Vermögensteilung. Damals standen am Hof 2 Kühe, 4 Kälber, 4 Ziegen und 8 Schafe. Alois Wohlfarter übernahm den Familienbesitz und mußte die vier Weichenden auszahlen. Schon zwei Jahre später mußte er wegen der drückenden Erb- und Entrichtgelder den Besitz an seinen Bruder Anton abtreten.

Am 24. Juni 1846 kaufte Anton Wohlfarter den Hof, der zu 100% verschuldet war. Möglicherweise war inzwischen ein Neubau erfolgt, denn von einer Hausteilung wird in der Kaufurkunde nicht mehr gesprochen. Bis 1873 wirtschaftete Anton mit seiner Frau Karolina geb. Gastl. Als deren Tochter Notburga den Franz Plattner von Leins heiratete, verkauften die Eltern den Hof an Tochter und Schwiegersohn. Der Kaufpreis wurde niedrig angesetzt, sodaß die Übernehmer nicht zu stark belastet wurden. Der Jungbauer mußte alle Schulden (allein bei Tante Katharina 1000 fl) übernehmen, die Eltern lebenslänglich versorgen und der weichenden Schwester Maria Katharina Bett und Kasten überlassen.

Schon nach sechs Jahren Bauernschaft starb Franz Plattner am 1. Feber 1879 ohne Testament. Die drei Kinder Leopold, Rudolf und Kreszenz waren erst zwischen zwei und fünf Jahre alt. Gemeinschaftlich wirtschaftete die junge Witwe Notburga Plattner geb. Wohlfarter mit ihren Kindern. Doch 1890 verloren

sie auch die Mutter. Trotzdem wurde den drei Minderjährigen der Hof erhalten.

Als Leopold Plattner (*11. September 1874) das 20. Lebensjahr erreicht hatte, entschlossen sich die Geschwister 1895 zur Übergabe ihrer Anteile. Unter Vormundschaft des Josef Raggl von Leins übergaben Rudolf und Kreszenz um je 200 fl ihr Erbe gegen Pfandsicherstellung. Wegen der auf dem Hof lastenden Erbschulden von fast 2000 fl hatte Leopold Plattner kein leichtes Übernehmen. Trotz der Schicksalsschläge wurde seit dem Jahre 1766 kein einziges Grundstück veräußert. Zum Haus Nr. 2 gehörten ein Früh- und Obstgarten, die Äcker ober dem Haus, in der Breitwiese, am untern Bichl, das Hanfackerl, in Hinterbichl, das Lachackerl, die Galmähder auf der Graun, am Bichligloch, in der Rauth und in Kaltenbach, eine Frühmahd auf der Lüst und die Göblinwiese.

Nach 55 Jahren Bauernschaft erbt Sohn Rudolf den Hof 1950 in siebenter Generation. Als er 1977 starb, übernahm seine Witwe Maria geb. Hackl mit den Kindern Agnes, Rudolf, Rupert, Notburga und Gerhard die Wirtschaft. Seit 1981 ist Gerhard Plattner Alleineigentümer.

"NAILER" (NOALER)

A S C H A U i. Z.

Erlach Nr. 6; Kat. Nr. 145; EZL. 4/1

Derzeitiger Eigentümer: Franz H a a s

Verleihung der Erbhofwürde: 1992

In Familienbesitz seit: 23. Feber 1792

Besitzübergänge: 1817, 1859, 1893, 1908, 1911, 1953, 1985

Einstige Grundherrschaft: Salzburgisches Beutellehen

Vor genau 200 Jahren verkaufte Adam Naill zu Untererlach dem auf der Stift wohnhaften Johann Haas den Hof samt Fahrnissen um die stattliche Summe von 4671 Gulden. Nach dem einstigen Besitzer trägt der Hof seit 1792 die Bezeichnung Nailer. Daneben hat sich seit hundert Jahren die mundartliche Namensgebung "Noaler" eingebürgert. Als sich Johann Haas nach 25 Jahren Bauernschaft 1817 entschloß, den "halben Niederhof zu Erlach" seinem einzigen Sohn Jakob zu übergeben, behielt er sich die lebenslänglich Hausregierung vor, da seine fünf Töchter Maria, Gertraud, Maria (2), Katharina und Magdalena größtenteils noch minderjährig waren. Zu dieser Übergabe mußte die Grundherrschaft einwilligen. Dafür verpflichtete sich der Übernehmer, die Abgaben persönlich abzuliefern. Den weichenden Schwestern mußte Jakob Haas je ein aufgerichtetes Federbett und je 600 fl entrichten. Damals standen eine Stute, 8

Kühe, 7 Kälber und 5 Schafe im Stall, was für die damalige Wirtschaftsform eine ansehnliche Zahl war. Durch den Alm- und Waldbesitz hatte der Hof seit Anbeginn eine gesunde Wirtschaftsbasis. So konnte der Jungbauer die Schulden von ca. ein Drittel des Übernahmepreises - sie gingen teilweise auf das Jahr 1779 zurück - trotz der hohen Entrichtgelder verkraften. Die Geschwister hatten wie üblich bei Krankheit und Dienstlosigkeit für drei Wochen Kost und Unterkunft. Magdalena wurde überdies lebenslänglich die holz-, licht- und salzfreie Beherbergung vertraglich zugesichert.

Jakob Haas starb am 24. Juni 1859 im Alter von 64 Jahren. Da er seine Frau Anna Hauser erst spät kennenlernte, waren die hinterbliebenen Kinder Sebastian, Johann, Franz, Josef, Alois, Elisabeth, Rosina und Maria noch teilweise minderjährig. In seinem Testament hatte er den zweitgeborenen Sohn Johann zum Besitznachfolger bestimmt. Sebastian wurde die Aste Untertaxach samt Hütte, Stall und Astwaldweide zugesprochen. Die anderen Weichenden wurden mit ansehnlichen Beträgen abgefertigt. Dies war möglich, weil die Mutter und Witwe Anna geb. Hauser dem Hof ein Heiratsgut von 4000 fl eingebracht hatte.

Am 20. Feber 1892 starb Johann Haas im Alter von 63 Jahren. Da die hinterbliebenen Kinder Johann jun., Franz, Jakob, Gottfried, Viktoria und Ludwig alle noch minderjährig waren, führte die Mutter und Witwe Anna Haas mit ihren Kindern

unter Vormundschaft von Onkel Alois Haas die Wirtschaft. Den sechs Kindern wurde der "Nailer" zum gemeinschaftlichen ungeteilten Eigentum eingantwortet. Wegen der Erbschulden aus früheren Generationen, war der Reinnachlaß auf ein Viertel des Hofwertes zusammengeschrumpft. Da die Witwe ein ansehnliches Eigenvermögen hatte und nur den Fruchtgenuß beanspruchte, war die Existenz nicht gefährdet. Wegen der Wirtschaftslage waren Johann und Franz in die USA nach Luisville, Pensylvania ausgewandert. Als Franz 1906 in den Summit Mines als Grubenarbeiter tödlich verunglückte, erwarben die daheimgebliebenen vier Geschwister die Sechstelanteile ihrer zwei Brüder aus Amerika um insgesamt 7825 Kronen. Da Ludwig am 8. Dezember 1910 ohne Erben und Testament verstarb, trat die gesetzliche Erbfolge ein. Erbberechtigt waren die noch lebende Mutter Anna und sämtliche Geschwister bzw. die Kinder des verunglückten Franz Haas aus Amerika. Gleichzeitig verzichteten aber Viktoria und Jakob auf ihre Viertelanteile. So wurde Bruder Gottfried Alleineigentümer. Er übernahm alle Verpflichtungen aus Ludwigs Nachlaß. So konnte eine Besitzzersplitterung verhindert und der Hof für die Familie gerettet werden. 1911 waren die Erbverhandlungen, Erbteilungen und Übergaben abgeschlossen. Die noch zu Lebzeiten Ludwigs erfolgte Übergabe durch Jakob und Viktoria, welche ihn und Gottfried zum Hälfteigentümer gemacht hatte, wurde vom

Gericht nachträglich sanktioniert. So konnten die amerikanischen Miterben durch Geldbeträge entrichtet werden.

Gottfried Haas war durch über 40 Jahre Nailerbauer. Als er 1953 hochbetagt starb, erbte Sohn Franz in fünfter Generation den Familienbesitz. Franz Haas 1913 geboren, trat als 40jähriger die Besitzfolge an. Aus gesundheitlichen Gründen mußte er die Wirtschaft 1977 endgültig seinem gleichnamigen Sohn überlassen. Franz jun., der heutige Erbhofbauer, führte die Wirtschaft zuerst pachtweise und wurde 1985 durch Übergabe und Erbverzicht Bauer am Nailer. Neben dem Gut "Thurmbach" gibt es somit in der Gemeinde Aschau einen weiteren Erbhof. (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 238 f).

"PIRCHACH"

ASCHAUI.Z.

Diestelberg Nr. 8; KG Diestelberg Kat. Nr. 14/4/115; EZI. 5/I

Derzeitiger Eigentümer: Franz H ö l l w a r t h

Verleihung der Erbhofwürde: 1992

In Familienbesitz seit: 10. Jänner 1778

Besitzübergänge: 1792, 1820, 1855, 1907, 1914, 1950, 1972/73

Einstige Grundherrschaft: Salzburgerisches Beutellehen

Als Veit Scherzer starb, wurde sein hinterlassenes Vermögen samt dem beutellehenbaren Gütl Pirchach am Distelberg auf 2000 Gulden geschätzt. Gleichzeitig mit der Inventur wurde am 10. Jänner 1778 die hinterlassene Witwe Katharina geb. Treyer mit dem Rechtsbeistand ihres Bruders Josef in das Erbe eingesetzt. Scherzer war seit 1732 Bauer am Pirchachgütl. Da die Witwe nicht selbst die Wirtschaft führen konnte, scheinen noch am selben Tag die Eheleute Veit Höllwarth und Anna geb. Persaller als neue Besitzer auf.

Schon 1792 übergab Veit den Hof samt Stadel, Stall und einem eigenen Heimberg oberhalb des Gütls; samt einem Waldl an seinen volljährigen aber noch ledigen Sohn Jakob Höllwarth. Die Mutter war bereits verstorben. Der Familienbesitz wurde samt Vieh und Fahrnissen auf 1400 fl geschätzt. Der weichen Schwester mußte der Übernehmer nur 450 fl bezahlen, da

der Hof mit 500 fl Schulden an das Gotteshaus Kirchentäl seit 1776 belastet war. Damals standen am Hof nur drei Rinder. Die Getreide- und Futtermittelvorräte wurden auf 80 fl geschätzt.

Nach 28 Jahren Bauernschaft übergab Jakob Höllwarth den Familienbesitz an Sohn Sebastian, doch behielt er sich zu Lebzeiten die Hausregierung selbst vor. Der Übernehmer mußte seiner Schwester ein beträchtliches Entrichtgeld zahlen und sie lebenslanglich beherbergen, falls sie nicht heiratete. Der weichende Bruder Martin konnte sich wie seine Schwester die beste Kuh im Stall aussuchen und 6 Star Weizen und 4 Star Gerste als Abfertigung nehmen. Am Tag der Übergabe hatte Jakob Höllwarth vom Laicherbauern Jakob Hauser noch die Aste Kögel, einen Ausbruch aus der Schwaige Oberkogel, auch Laicheraste genannt, um 900 fl erworben und gleichfalls an Sebastian übergeben.

Sebastian wirtschaftete durch 35 Jahre sehr erfolgreich. Erst als seine Frau Maria geb. Hollaus 1855 verstarb, übergab er das Gütl samt der Aste Kogelangerl an seinen ältesten Sohn Matthias, behielt sich aber noch zwei Jahre die Wirtschaftsführung vor, bis der Übernehmer das 25. Lebensjahr erreicht hatte. Als Austrag wurde für den Witwer die lebenslangliche holz-, zins- und lichtfreie Beherbergung in einem beliebigen Zimmer vereinbart. Der Naturalaustrag bestand in einem Star Weizen und Roggen, zwei Star Gerste und die tägliche Milch. Die vier weichenden Geschwister Veit, Johann, Georg und Maria durf-

ten bis zur Heirat am Hof bleiben, doch "sollten sie sich nicht gut betragen, so mußten sie das Haus verlassen". Da die verstorbene Mutter ein beträchtliches Vermögen eingebracht hatte, konnten die seit Jahrzehnten lastenden Schulden abgezahlt und jedem Kind ein Muttererbe von 300 fl zuerkannt werden. Zur Sicherstellung der Entrichtgelder mußte der Übernehmer den Familienbesitz allerdings neuerlich hypothekarisch belasten.

Matthias wirtschaftete über ein halbes Jahrhundert sehr erfolgreich und konnte den Gutsbestand beträchtlich erweitern, 1877 hatte er die Schlöglswiese am Stummerberg und 1890 die Kogelwiese zugekauft. 1907 entschloß er sich im Alter von 75 Jahren zur eher ungewöhnlichen Übergabe an seine beiden Söhne Felix und Stanislaus. Zur gleichen Zeit verkaufte er an Stanislaus Weiderechte auf der Alpe Innerertens, Gerlostal und Wilde Krimml, welche er selbst 1879, 1884 und 1905 erworben hatte, um 8000 Kr. Insgesamt 43 Rindergräser und 25 Schafrechte gingen an den jüngeren Sohn über. Die faktische Gutsübergabe sollte aber erst beim Ableben des Vaters erfolgen. Die beiden Übernehmer sicherten dem Vater die lebenslängliche Herberge, Verpflegung und Versorgung zu. Der Übernahmewert des gemeinsamen ungeteilten Pirchachgutes betrug fast 20.000 Kronen. Dem älteren Felix wurde bei allfälligem Verkauf ein Besitzvorteil von 3000 Kr zugestanden. Damals hatten die Äcker eine Größe von 2 ha 26 a, die Wiesen 4 ha 10 a und

der Wald 13 ha 53 a. Bis auf die Kogelwiese gehörten alle Grundparzellen zum geschlossenen Hof, Grundbuchseinlage 5/I der KG Diestelberg an.

Schon nach sieben Jahren überließ Felix zu Beginn des Ersten Weltkrieges seinen Hälfteanteil seinem Bruder Stanislaus um 9600 Kronen. Als Stanislaus Höllwarth nach 36 Jahren Bauernschaft 1950 starb, erbte Sohn Matthias den ansehnlichen Hof. 1972 übergab Matthias an den heutigen Erbhofbauern Franz Höllwarth. Mit dem Hof zu "PIRCHACH" erhält die Gemeinde Aschau ihren dritten Erbhof. Somit gibt es mit dieser Erbhofverleihung in Tirol 200 Gemeinden mit Erbhöfen.

"MANHARTER"

E B B S

Oberndorf Nr. 94, Kat. Nr. 1100; EZL. 29/I

Derzeitiger Eigentümer: Josef A n k e r

Verleihung der Erbhofwürde: 1992

In Familienbesitz seit: 2. Dezember 1786

Besitzübergänge: 1811, 1843, 1853, 1868, 1894 und 1895, 1936,
1969/70

Einstige Grundherrschaft: Urbaramt Kufstein

Da die Inhaberin des Starkenlehens, insgemein beim Manharter genannt, Barbara Ritzer verh. Karrer schon über 70 Jahre alt war und keine Hoffnung bestand, daß ihr Mann Michael Karrer von seiner schweren Krankheit wieder aufstand, übergab sie nach 30 Jahren ihrem Neffen Georg Ritzer vom Gschössergut Haus und Hof. Die Altbäuerin sollte lebenslänglich mit ihrem Mann Speis und Trank, Kleidung und Schuhe sowie einen ansehnlichen Austrag an Weizen, Roggen, Eiern, Käse, Butter, Obst und Fleisch, sowie die tägliche Milch erhalten. Weiters mußte der Übernehmer die Zinsen von 2200 Gulden Freigeld entrichten und im Ablebensfall um 100 fl Messen lesen lassen. Georg Ritzer wirtschaftete von 1786 bis 1811 mit seiner ersten Frau Katharina Bichler (Kinder: Georg, Josef und Johann) und nach deren Tod mit Margret Zöttl. Als er am 15. Oktober 1811

bei der Holztrift schwer stürzte und bald darauf starb, waren die Kinder noch minderjährig. Die Gutsüberlassung war bereits erfolgt und Georg jun. zum Übernehmer bestimmt worden. Laut Testament mußte die Stiftmutter nach einer Abfertigung von 500 fl den Hof binnen einer Woche verlassen. Die Kinder erbten von ihrer Mutter eine beträchtliche Barschaft, sodaß die Weichenden sofort entrichtet werden konnten. Der Witwe wurden als Legat der beste Kasten und das beste Bett übergeben. Auch die Weichenden wurden derart ausgestattet und mit je einem Bienenstock entrichtet. Bei Krankheit und Dienstlosigkeit hatten sie das einmonatige Heimatfluchtrecht und im Heiratsfalle mußte ihnen der Übernehmer die ortsübliche Hochzeitsmorgensuppe stellen.

1843 übergab Georg Ritzer den Hof an seinen zweitgeborenen Sohn Johann um 5000 fl. Die Geschwister Thomas, Peter, Maria und Ursula wurden entrichtet. Der älteste Sohn Georg jun. verzichtete auf den Besitzvorteil und erhielt daher eine höhere Abfertigung. Sohn Josef war Priester geworden und daher mit einem geringeren Betrag zufrieden. Nach dem Tod des Übergebers sollte alles Mobiliar an den Besitzsohn übergehen. Johann verpflichtete sich, seine kleinen Schwestern zu erziehen und für sie zu sorgen. Sollten sie nach dem 15. Lebensjahr wegziehen, so mußte er ihnen die Zinsen aus dem Vater- und Muttererbe bezahlen.

Da der Hof wirtschaftlich gut dastand, waren die folgenden Ereignisse keine Existenzbedrohung. Nach zehn Jahren Bauernschaft starb nämlich Johann Ritzer am 14. Mai 1853 ohne Nachkommenschaft. Im Besitz- und Entrichtvertrag einigten sich die sechs Geschwister, daß Thomas, Maria und Ursula den Hof gemeinschaftlich weiterführen sollten. Georg, Josef und Peter waren neuerlich mit stattlichen Summen abzufertigen. Den Weichenden stand die kostenlose Heimatzuflucht für zwei Monate im Jahr zu. 1869 kam es zu einer weiteren Besitzveränderung unter den Geschwistern. Ursula Ritzer hatte inzwischen Georg Anker vom Kalsengut geheiratet und wollte den Manhartherhof gemeinschaftlich mit ihrem Mann erwerben. Sie lösten daher die Besitzanteile von Thomas und Maria Ritzer ab. Nach Abzug der Erbschulden erhielten die Weichenden jeweils über 3000 fl.

Bis 1886 wirtschafteten die nunmehrigen Doppelgutsinhaber Georg Anker und Ursula geb. Ritzer gemeinschaftlich. Georg setzte seinen Bruder Johann als Wirtschaftler beim Manharther ein und blieb selbst am Kalsengut. Als er mit 69 Jahren starb, übernahm Johann die Vormundschaft über Georgs vier Kinder Georg, Ursula, Michael und Thomas. Den minderjährigen Erben wurde das Kalsengut und das halbe Manhartergut gemeinschaftlich eingeweiht. Dereinst sollten der älteste Sohn Georg den Kalsenhof und Michael den Manharther übernehmen. Als die Mutter am 30. Jänner 1893 im Alter von

60 Jahren starb, wurde den vier Kindern die zweite Hälfte des Manharter vorerst gemeinschaftlich eingeworben. 1895 wurde das väterliche und mütterliche Erbe aufgeteilt. Michael wurde Alleineigentümer beim Manharter und fertigte seine Geschwister ab. Dafür verzichtete er auf seinen Anteil beim Kalsen zugunsten seines Bruders Georg. Noch immer lebte am Hofe sein Onkel Georg Ritzer, der als eigentlicher Anerbe zugunsten seiner Schwester Ursula verzichtet hatte.

Michael Anker wirtschaftete durch 40 Jahre beim Manharter. Erst 1936 erbte sein Sohn Thomas in fünfter Generation den Hof. Thomas Anker, der Vater des heutigen Erbhofbauern, übergab 1969 an Sohn Josef. Somit gibt es nunmehr in der Gemeinde Ebbs 13 Erbhöfe (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 322-325).

"LUCKNER"

K A L S a.Gr.

Glor-Berg Nr. 1; Kat.-Nr. 201; EZI. 41/I

Derzeitiger Eigentümer: Rupert Oberlohr

Verleihung der Erbhofwürde: 1992

In Familienbesitz seit: 28. Dezember 1791

Besitzübergänge: 1793, 1798, 1802, 1847, 1875, 1918, 1971

Einstige Grundherrschaft: Josef Johann Oberhueber, Bürgermeister zu Lienz

1787 hatte Rupert Luckner aufgehaust und mußte seinen Hof an den Hutmacher Urban Mayr zu Lienz verkaufen, durfte aber als Pächter weiter am Hof bleiben. Als Mayr starb, erbten dessen minderjährige Enkel das Lucknergut. Deren Vormund Johann Aigner entschloß sich daher, den Luckner um 1050 fl an die drei Brüder Martin, Thomas und Matthias Rainer zu verkaufen. Der einstige Besitzer Rupert Luckner durfte noch bis 1. Mai 1792 als Bestandsmann bleiben.

Schon ein Jahr später entschloß sich Martin Rainer, der von Beruf Weber war, seinen Anteil an die Brüder abzutreten und sich gegen Kost und Kleidung am Hof einzupfründen. Die Hausregierung wurde einvernehmlich dem ältesten Bruder Matthias übertragen. Als Verheirateter vertrat Thomas Rainer die Wohngemeinschaft gegenüber seinem Grundherren. Mit seiner

Frau Maria Golliseller hatte er drei Kinder namens Veit, Alois und Bibiana. Als Bruder Matthias 1798 starb, übernahm Thomas Rainer die Wirtschaftsführung. Weil das Lucknergut laut Gerichtsurteil zu teuer gekauft worden war, hatte der Übernehmer an Martin und Maria (Tochter seiner gleichnamigen Schwester) nicht allzuviel zu entrichten. Schon 1802 starb Thomas im Alter von 56 Jahre an Schlagfluß. Onkel Martin übernahm die Vormundschaft für die drei minderjährigen Kinder. Wie bescheiden man am Lucknergut damals lebte, geht aus dem Schätzgutachten hervor: Das gesamte Mobiliar und Küchengeschirr wurde auf nur 25 fl geschätzt. Im Stall standen 3 Kühe, 4 Kälber und 10 Schafe.

Vor 200 Jahren gehörten zum Wohn- und Futterhaus ein Getreidekasten, die Stockmühle am Bergerbach und das Gartl, weiters der Godeacker, Ranzacker, Spinnacker, Eggacker, die Feldmahd, die Bergwiesen Guntschenibenal, Palletl und Schadin, sowie Weiderechte für das Wintervieh auf der Dorferalpe. Gemeinschaftlich wirtschaftete die Witwe mit Veit, Alois und Bibiane. Als Alois großjährig wurde, verzichtete er auf die Mithausschaft. Veit Rainer heiratete Kunigunde Groder. Durch Zukauf kamen 1821 die Bergwiese Guntschenibenal, 1827 der Wallnigacker, 1844 die Gränwiese, 1842 der Blößacker und die Preßlabergwiese hinzu. 45 Jahre wirtschafteten die Geschwister gemeinsam.

1847 entschloß sich der Lucknerbauer Veit Rainer, der sich laut gerichtlicher Richtigstellung Unterlohr zu nennen hatte, zur Übergabe an seinen Sohn Josef Unterlohr. Auch Tante Bibiane übergab ihren Mitbesitz an Josef. Gegen Übernahme der Schulden - der Hof war zu 50% verschuldet - konnte Josef den Besitz antreten. Er mußte seine Eltern und die Tante lebenslänglich versorgen, Arzt und Medikamente beistellen, und für das Begräbnis aufkommen. Dem Vater wurde ein jährliches Taschengeld von 6 fl zuerkannt. Den Geschwistern Maria und Katharina mußte Josef die Ausfertigung und 100 fl entrichten. Dafür sollten die Schwestern den Jungbauern bei der Feldarbeit möglichst unterstützen, damit er sich das Dienstgesinde ersparte. Bereits vor der Hofübernahme hatte Josef Rainer alias Unterlohr das Bachlergut hinzugekauft. Dazu gehörten Feuer- und Futterhaus, Almrechte auf der Dorferalpe, der Plase- und Tabella-Acker, sowie die Tschallsbergwiese.

Als Josef am 8. April 1875 starb, hatte er seinen fünf Kinder aus der Ehe mit Elisabeth Weiskopf namens Anna, Maria, Veit, Rupert und Kunigunde ein Gesamtvermögen von 5425 fl hinterlassen. In der Erbabhandlung wurde der Verstorbene erstmals als Josef Oberlohr bezeichnet. Innerhalb einer Generation wechselte also der Familienname von Rainer, zu Unterlohr und schließlich zu Oberlohr. Aus den grundherrschaftlichen Konsensen geht eindeutig hervor, daß es sich bei Josef Rainer bzw. Unter- oder Oberlohr um dieselbe Person handelt.

1877 übernahm der älteste Sohn Rupert Oberlohr das Lucknergut. Seine Schwester Anna verheiratete Huter, hatte die Fahrnisausfertigung schon erhalten, doch die teils minderjährigen Geschwister und die Mutter konnten den ortsüblichen Abhalt lebenslänglich zu genießen. Um den Hof für die Familie zu erhalten, war auch verfügt worden, daß bei allfälligem Verkauf der Erlös auf alle Erben aufzuteilen wäre. Rupert Oberlohr wirtschaftete über 40 Jahre, bis er den Familienbesitz 1918 an seinen Sohn Josef übergab.

Josef Oberlohr hatte die Bauernschaft sogar 50 Jahre inne und ist somit der "dienstälteste" Lucknerbauer. Als er 1968 starb, übernahm sein Sohn Rupert in sechster Generation das Erbe seiner Väter. Mit dem Erbhof Luckner gibt es in Kals neun Höfe, die der begehrte Bronzeschild ziert.

"HACHER IN HOF"

MÜNSTER

Münster Nr. 9; Kat. Nr. 10; EZI. 7/I

Derzeitiger Eigentümer: Josef Schrettl

Verleihung der Erbhofwürde: 1992

In Familienbesitz: seit 1765

Besitzübergänge: 1818, 1875, 1906, 1956, 1964

Einstige Grundherrschaft: St. Margarethen-Gotteshaus

Das einstige Webergut war über hundert Jahre im Besitz der Familie Schöffmann, weshalb es auch Schöffmanngut genannt wurde. 1765 erwarb Hans Hacher von der Erbtöchter Genofeva Schöffmann und deren Ehemann Adam Matreiter das Gut. 1776 ist noch Johann (Hans) Hacher im Grundsteuerverzeichnis nachweisbar. Noch vor der Jahrhundertwende dürfte der Familienbesitz auf den Sohn Josef Hacher übergegangen sein, der den Betrieb bis 1818 führte. Vor 200 Jahren gehörten zum Schöffmanngut, das im Obereigentum der St. Margarethenkirche stand und 1 Gulden 30 Kreuzer zinste, eine Behausung mit 72 Klafter samt Stadel, Stall und Backofen. Weitere Grundstücke waren der Hausanger, eine Mahd im Anger, ein Garten, ein Acker im Harland, der Langacker, der lange Staudenacker, eine Galtmahd in Harland, Äcker auf der Wasseregart, nämlich der Biesgang, der Felleracker, der Polsteracker, die lange

Geige, die obere Wiese, die untere Wiese und das Schneiderackerl, der große und kleine Spitzacker auf dem Pollenanger, sowie Holzanteile im Wald und in der Au. Gemeinsam mit der Nachbarschaft hatte die Familie Hacher Weiderechte und weitere Holzrechte. Im Gericht Rottenburg lagen der Staudenacker, der Rotacker, Schmidacker und das Wiesmahdl.

Von Josef Hacher erwarb Sohn Johann den Hof am 20. Feber 1818 durch Kauf. Er führte die Wirtschaft durch 57 Jahre bis zu seinem Lebensende am 12. November 1875. Johann hinterließ die Witwe Notburga Hacher geb. Ascher mit den Kindern Josef, Therese, Alois und Karl, welche alle bereits großjährig waren. Der noch minderjährige Sohn Simon war 18 Jahre alt. Tochter Eva war bereits verstorben und hatte den Sohn Sebastian Gollner hinterlassen. Bis auf den in Schwaz lebenden Karl, wohnten die Kinder am Hof. Da kein Testament vorhanden war, erbte jedes Kind ein Sechstel. Durch die 1854 erfolgten Zukäufe war der Schätzwert des Hofes von 3800 fl auf 5900 fl gestiegen. Johann Hacher hatte ein Söllhäusl mit einigen Grundstücken dazugekauft. 1875 standen im Stall 2 Schweine, 3 Kälber, 6 Kühe und 2 Ochsen, sodaß die Fahrnisse mit 1163 fl bewertet wurden. Nach Abzug der Schulden und des eingebrachten Witwengutes betrug das Reinvermögen über 4500 fl. Das väterliche Stammgut übernahm der älteste Sohn Josef. Die Weichenden wurden teilweise mit Grundstücken abgefertigt. Die Mutter hatte das lebenslängliche Wohnrecht samt Kost und

Verpflegung und einen Naturalausttrag im Wert von 34 fl zu genießen. Therese sollte ein komplettes Bett erhalten, ebenso Simon nach Erreichung der Großjährigkeit. Der Übernehmer war beim Vater als Knecht beschäftigt und hatte keinen Lohn erhalten, weshalb er als über 50jähriger einen höheren Erbteil zugesprochen erhielt. Weiters wurde unter den Geschwistern vereinbart, daß Josef bei einem allfälligen Hofverkauf den Gewinn mit den Miterben teilen mußte.

1906 starb Josef Hacher sen. im Alter von 84 Jahren. Er war mit Anna Mühlbacher verheiratet und hatte sechs Kinder namens Josef jun., Johann, von Beruf Zimmermann, Maria, Johanna, Gabriel und Alois. Während der über 30jährigen Bauernschaft hatte Josef gut gewirtschaftet und nur geringe Schulden hinterlassen. Der Schätzwert des Hofes entsprach dem Verkaufswert von über 10.000 Kronen. Das Nachlaßvermögen wurde nach dem neuen Höfegesetz so auf die Erben aufgeteilt, daß der älteste Sohn Josef jun. als Übernehmer wohl bestehen konnte. Josef war bei der Übernahme 29 Jahre alt und hatte noch zwei minderjährige Geschwister. Wie üblich hatte er seine noch lebende Mutter lebenslänglich zu versorgen, den Weichenden je ein Bett zu stellen und sie maßvoll zu entrichten. In einer Nachtragsabhandlung wurde den minderjährigen Kindern Gabriel und Alois ihr Erbteil auf je 2300 Kr erhöht.

Josef Hacher wirtschaftete fast 50 Jahre bis er 1955 den Hof zur Hälfte an seine Tochter Rosalia, Gattin des Peter Schrettl, und

an deren Kinder Monika (1941), Josef (1943) und Peter jun. (1950) übergab. Sukzessive gingen alle Besitzanteile an den Sohn bzw. Enkel Josef Schrettl über. Zuletzt übernahm Josef im Jahre 1976 von seinem Bruder Peter das letzte Sechstel und wurde Alleineigentümer. In Erinnerung an die fast 200jährige Besitzgeschichte der Familie Hacher (1765-1955) trägt der Erbhof deren Namen. Neben den Erbhöfen MAI, GRUBER und SCHWEIGER gibt es somit einen weiteren Hof, in Münster, dem diese Würde zuerkannt wurde.

"SCHWEIGER"

M Ü N S T E R

Münster Nr. 61; Kat. Nr. 108; EZL. 29/I

Derzeitiger Eigentümer: Josef S c h r e t t l

Verleihung der Erbhofwürde: 1992

In Familienbesitz: schon vor 1772

Besitzübergänge: ... 1772, 1802, 1834, 1873, 1890, 1933, 1966/67

Einstige Grundherrschaft: Pfarre Münster

Im Abgabenverzeichnis der Pfarre Münster war vor 300 Jahren Hans Hirner zinspflichtig. 1698 folgte auf dem Gut Prechenstein Franz Hirner. Vermutlich ein gleichnamiger Sohn namens Franz ist für 1751 nachweisbar. Laut Vermögensrestitution und Besitzvertrag übernahm Sohn Georg Hirner am 15. Feber 1772 den Familienbesitz. Er nannte laut Grundsteuerkataster von 1777 folgende Güter sein Eigen: Eine Behausung mit 50 Quadratklaftern, samt Stadel, Stall, Backofen und Badstube, einen Hausanger, einen Obstanger, eine Annewand oder Galtmahd, die Badstubenpeunte, eine Galtmahd am Fahrweg, die Bachpeunte, die Holzpeunte, zwei weitere Galtmäher an die Gemein grenzend, die Tegerwiese im Landgericht Rottenburg, Holzanteile im Wald und in der Erlau, sowie Weiderechte in der Gemein. Das Prechensteiner gütl zahlte an die Pfarrkirche zwar nur 24 Kreuzer Grundzins, doch der Afterzins an das Au-

gustinerkloster Rattenberg war mit 7 Gulden beträchtlich. Bemerkenswert sind auch die einstigen Scharwerksdienste für Schloß Lichtwerth, die in Geld abgelöst wurden.

Georg Hirner wirtschaftete 30 Jahre. Als seine Frau Barbara geb. Reitter 1802 starb, übergab er aus Altersgründen an seinen Sohn Peter, der Lehenhauer am Kogl war. Das Gütl wurde mit 2000 fl bewertet und war schuldenfrei. Kurz zuvor hatte der Übergeber das Tischlergütl samt Tischlergerechtsame erworben, welches er seinem zweiten Sohn Johann übergab. Die weichen Töchter Anna, Maria, Barbara, Elisabeth und Notburga wurden mit je 220 fl einschließlich des Muttererbes entrichtet. Vater Georg behielt sich zur eigenen Disposition eine Kuh und einen Jährling. Als Austrag standen ihm Türken, Weizen, Roggen zum Eigenbedarf, die lebenslängliche Tischkost, eine saubere Liegestatt in der Stubenkammer und die notwendige Bekleidung zu. Als Zehrfennig mußte der Übernehmer jährlich 18 fl an den Vater zahlen. Dafür sollten ihm dereinst die Ersparnisse zufallen. Die Leibkleider mußte er nach dem Ableben des Altbauern mit seinem Bruder Johann teilen. Schon bald nach der Übergabe dürfte Peter Hirner geheiratet haben, denn er erhielt im Anschluß an die Hofübernahme den Heiratskonsens für Notburga Oberletter.

1834 erfolgte die Übergabe Peter Hirners an Sohn Bartlmä. Nach fast 40 Jahren Bauernschaft starb Bartlmä kinderlos, weshalb er den Hof testamentarisch seiner Schwester Maria

Schrettl geb. Hirner vermachte. Die Brüder Kaspar, Georg, Andreas und die mj. Erben Vorhausberger wurden quotenmäßig abgefertigt. Das Gesamtvermögen war zu über 50% belastet. Nach Abzug der Legate an die Kirche Münster für einen Jahrtag und Messen blieb noch ein Reinnachlaß von knapp 3000 fl. Laut Inventar von 1773 standen im Stall 2 Ziegen und 3 Kühe. Die gesamten Fahrnisse wurden immerhin auf 1430 fl bewertet. Die Witwe Katharina Widmann hatte ein Heiratsgut von 546 fl zu beanspruchen. So mußte die Übernehmerin ihren weichenden Brüdern nur je 748 fl ausbezahlen. Andreas Hirner, der zuletzt in Salzburg gelebt hatte, war unbekanntes Aufenthalts. Dem Patenkind Viktoria Sandbichler, uneheliche Tochter des Bruders Georg, vermachte Bartlmä Hirner ein Vermögen von 800 fl.

Schon wenige Jahre nach der Hofübernahme wurde Maria Schrettl 1877 Witwe. 1890 übergab sie das Schweiger- oder Prechensteinergut ihrem Sohn Albuin Schrettl um 6300 fl. Dafür bekam sie die holz- und lichtfreie Herberge. Der Übernehmer mußte an zahlreiche Enkel seiner Mutter Entrichtgelder bezahlen. Seiner Schwester Anna, welche beim Schweiger wohnte, wurde eine Hochzeitskuh nach freier Wahl zugesprochen. Ein Teil der Entrichtgelder konnte aus dem Erbe von Onkel Kaspar (+ 1879) aufgebracht werden. Albuin führte die Wirtschaft 43 Jahre hindurch.

1933 übernahm sein Sohn Josef Schrettl den Familienbesitz in sechster Generation. Er blieb 33 Jahre Bauer beim Schweiger, bis er 1966 an den damals erst 22jährigen gleichnamigen Sohn übergab. Josef Schrettl sen. war bei der Übergabe bereits 79 Jahre. Bemerkenswert ist, daß die Mutter des heutigen Erbhofbauern denselben Namen trug wie dessen Urgroßmutter, nämlich Maria Hirner. Mit der heuer erfolgten Erbhofverleihung an den Hacher in Hof gibt es in Münster fünf Erbhöfe (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 348-359).

"TANZER" (STILLER-HOF)

MUTTERS

Raitis Nr. 37; Kat. Nr. 131, 134; EZI. 50/I

Derzeitiger Eigentümer: Josef T a n z e r

Verleihung der Erbhofwürde: 1992

In Familienbesitz seit: 28. Jänner 1792

Besitzübergänge: 1798, 1836, 1858/59, 1872, 1918, 1958/59

Einstige Grundherrschaft: Baldaufstiftung, Hall

Josef Tanzer hatte 1791 an Georg Mayr Güter im Wert von 4400 fl verkauft. Im Gegenzug erwarb Tanzer im Jahre 1792 von Mayr das Baurecht eines halben Lehens genannt Frodenlehen um 1000 fl. Dabei war eine halbe Behausung mit einem Gartl, das wechselweise mit dem anderen Hälftebesitzer zu nutzen war. Mayr hatte das Gütl erst 1779 von Theres Stern erworben und mußte es wegen Entlegenheit (er wohnte in Mutters) und Schulden bei Josef Tanzer verkaufen. Der Zins an den Grundherrn war zwar niedrig, doch mußten viele Naturalabgaben, wie die Kuchlsteuer an das Schloß Ambras, der Sackzehent an das Kloster Wilten und an das Stadtspital Innsbruck erbracht werden.

Josef Tanzer war in erster Ehe mit Maria Told verheiratet und übergab schon 1798 seinen Besitz an seinen noch minderjährigen Sohn Johann. Der Übergeber hatte inzwischen Anna Lan-

derer geheiratet, was ihn zur frühzeitigen Besitzabtretung bewegen haben dürfte. Die beiden Töchter Agnes und Gertraud stammten auch aus erster Ehe und wurden mit einem bescheidenen Betrag abgefertigt. Der Hof war zwar schuldenfrei, doch mußte der Übernehmer seiner Stiefmutter, da sie 200 Gulden eingebracht hatte, ein jährliches Taschengeld sowie Kost, Kleidung und Unterkunft lebenslänglich zusichern. Johann Tanzer verpflichtete sich überdies, den Austrag mit jährlich 30 fl abzugelten, falls sie nicht am Hof bleiben wollte. In den 38 Jahren seiner Bauernschaft konnte Johann eine wichtige Verbesserung erzielen, indem er 1826 die beiden Haushälften zusammenführte. Er erwarb vom Mitnachbarn Johann Clay die zweite Haushälfte sowie die Weide Anewand.

1836 übergab Johann Tanzer dem 28jährigen einzigen Sohn Josef das gesamte Anwesen um 1800 fl samt Fahrnissen. Wegen der Zukäufe lasteten am Hof einige Schulden, doch hatte der Übernehmer den Vorteil, keine Geschwister auszahlen zu müssen. Da der Vater sich es Eigentums entschlagen hatte und auch auf die Wirtschaftsführung keinen Einfluß mehr nahm, konnte Josef frei disponieren. Als einzige Verpflichtung oblag ihm, seinen alten Vater und die Tante Agnes lebenslänglich zu versorgen, zu pflegen und auch für beide die Arzt- und Medikamentenkosten zu tragen. Agnes hatte sich mit ihrem Guthaben von 275 fl am Hof eingepfündet und daher einen Rechtsanspruch

auf Verpflegung einschließlich der Übernahme der Todfalls- und Begräbniskosten durch ihren Neffen Josef.

Schon 1858 starb Josef im Alter von 50 Jahren und hinterließ seiner Witwe Anna geb. Volderauer sechs minderjährige Kinder namens Johann, Josef, Michael, Andreas, Nikolaus und Peter. Laut mündlichem Testament hätte die Witwe das "kleine Anwesen" zum Alleineigentum erben sollen, doch verzichtete sie zu Gunsten ihrer Söhne. Einstweilen sollten die Erben das väterliche Erbe zum ungeteilten gemeinschaftlichen Eigentum übernehmen und der Mutter das Recht auf Fruchtgenuß einräumen. Kurator für die Kinder war Onkel Andreas Volderauer. Da noch der Altbauer Johann Tanzer lebte, übernahm die Schwiegertochter die Verpflichtung, ihn lebenslänglich zu versorgen und abzunähren. Durch die Zukäufe in der letzten Generation war das Gesamtvermögen fast auf 3000 fl angewachsen, bei einer Verschuldung von über 40%.

Auf Veranlassung des ältesten Bruders Johann Tanzer kam es 1872 unter den Geschwistern zur Vermögensabsonderung. Er wurde Alleineigentümer, mußte aber vom Reinvermögen jedem seiner Brüder 280 fl entrichten. Obwohl noch vier Brüder minderjährig waren und mit der Mutter am Hof lebten, mußte Johann Tanzer für die offenen Erbgelder 4% Zinsen zahlen, ihnen eine Kommode zur Ausstattung geben und 8 Tage Heimatzuflucht bei Dienstlosigkeit gewähren. Die Mutter hatte der Übernehmer unentgeltlich zu beherbergen und zu bewirten.

Erst nach 46 Jahren Bauernschaft übergab Johann Tanzer an seinen Sohn Josef. Bei der Übergabe im Jahre 1918 war Josef im 39. Lebensjahr. Auch er wirtschaftete durch 40 Jahre, bis er 1958 hochbetagt an seinen gleichnamigen Sohn und nunmehrigen Erbhofbauern übergab. Josef jun. verpflichtete sich, seine Eltern (Mutter Maria Permoser) lebenslänglich im Ausgedinge zu versorgen. Die zahlreichen Geschwister namens Maria, Anna, Luise, Agnes, Johann, Juliane und Karl erhielten eine kleine Abfertigung, die dem Gegenwert von 2222 Liter Vollmilch entsprach. Der "Tanzer" wird nunmehr in sechster Generation in gerader männlicher Linie bewirtschaftet. Somit gibt es in der Gemeinde Mutters fünf Erbhöfe (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 152-154).

"STÖCKL" (OBERER STÖCKLHOF)

NAVIS

Oberweg Nr. 13; Kat. Nr. 3029; EZL. 48/I

Derzeitiger Eigentümer: Raimund H a l d e r

Verleihung der Erbhofwürde: 1992

In Familienbesitz seit: 13. September 1758

Besitzübergänge: 1790, 1827, 1872, 1910, 1951, 1990

Um 1600 verkaufte Hans Steuxner dem Hans Stöckl das Bau-
recht aus dem Steuxnerhof (1/2 Lehen). Es folgten Sohn Tho-
mas, dessen Sohn Christian (1660), Thoman (1685) und dessen
Sohn Georg (1707). Da Georg Stöckls Ehe mit Katharina geb.
Nocker kinderlos blieb, übergab er am 13. September 1758 an
seinen Neffen Peter Stöckl (Sohn der Maria Stöckl und des Gall
Stöckl). Maria war eine Schwester des Übergebers und hatte
noch sieben weitere Kinder namens Thomas, Georg, Lorenz,
Hans, Dorothea, Maria und Helene, die von ihrem Onkel mit
einer Erbabfindung bedacht worden war. Die Übergeber si-
cherten sich bei ihrem "Vetter" Peter Stöckl die lebenslängliche
Versorgung und die ortsübliche Bestattung. Abgesehen von ei-
nigen Verpflichtungen an die Geschwister des Übergebers war
der Hof schuldenfrei. Damals gehörten zum Haus, Stadel, Stall
und Getreidekasten, auch ein Backofen, eine Badstube und ein
Brunnenrecht, gemeinsam mit den Nachbarn. Peter Stöckl war

mit Elisabeth geb. Huter verheiratet, aus deren Ehe die Töchter Maria und Agnes hervorgingen. Als Elisabeth 1790 starb, entschloß sich Peter Stöckl nach 32 Jahren Bauernschaft zur Übergabe, behielt sich aber die unbeschränkte Hausregierung vor. Das Übergabevermögen des Vaters und das stattliche Erbvermögen der Mutter betragen 5608 fl. Davon sollte die Übernehmerin Maria Stöckl ihrer Schwester Agnes 2500 fl entrichten. Mit dieser ungewöhnlich hohen Entrichtsumme konnte die Weichende sich eine sichere Existenz aufbauen. Überdies sollte sie bei Heirat eine Hochzeitskuh im Wert von 25 fl, ein komplett aufgerichtetes Bett, einen Gewandkasten mit Schloß und Band und das Hochzeitsmahl gestellt bekommen. Onkel Peter Huter, Schneidermeister in Navis, war ihr Rechtsbeistand. Zu Lebzeiten ihres Vaters konnte sie aber über das Entrichtgeld noch nicht verfügen und hatte auch keinen Zinsanspruch. Als die Hofbesitzerin Maria Stöckl 1794 Johann Halder heiratete, ging eine fast 200-jährige Besitztradition dieser Familie zu Ende. Doch im Hofnamen "Stöckl" lebt der alte Familienname noch bis heute fort und erinnert daran, daß die Vorfahren des heutigen Erbhofbauern fast 400 Jahre am Hof sitzen. Da Johann Halder mehrere Grundstücke und Almwiesen in die Ehe eingebracht hatte, wurde er Mitbesitzer. Im Jahre 1800 und 1805 kaufte er weitere Bergwiesen und Weiderechte hinzu. Halder war ein äußerst geschäftstüchtiger Mann und als Ge-

richtsverpflichteter im Dorf sehr angesehen. Innerhalb von 30 Jahren konnte er das Familienvermögen verdreifachen.

Als er 1827 aus Altersgründen den Hof an seinen einzigen Sohn Andrä übergab, hatte er als Darlehensgeber ein Vermögen von 11.437 fl erwirtschaftet. Dazu kam noch der gestiegene Realwert des Stöcklhofes. Bei der Übergabe wurde die weichende Schwester Rosa Halder mit der ungewöhnlich hohen Summe von 7000 fl bedacht. Damit war sie im ganzen Tal sicher die begehrteste Bauerntochter, die es jemals gab. Mir ist kein zweiter Fall bekannt, daß an eine Weichende jemals ein so hohes Entrichtgeld bezahlt wurde. Neben der in dieser Familie üblichen Heiratsausstattung, sollte die Tochter auch ein Spinnrad, 1 Schaffl, 1 Milchmelter und Rahmkandl mitbekommen. Johann Halder behielt die Hausregierung bis zu seinem Tod 1837.

Andrä Halder führte mit seiner Frau Anna geb. Larcher bis 1872 die Wirtschaft. Erst mit 73 Jahren übergab er an den ältesten Sohn Josef. Sieben weichende Geschwister namens Alois, Franz (Priester in Tux, Neustift, Jenbach), Andrä, Katharina, Rosina, Anna und Magdalena wurden mit je 1025 fl abgefertigt. Durch die Zukäufe der Schranzbergmahd und der Schranzbergalpe mit 16 Kuhgräsern war der Besitzstand der Familie auch in dieser Generation wieder gemehrt worden. Altbauer Andrä sicherte sich vom Übernehmer die Verpflegung und Altersversorgung, behielt sich die Hausregierung und verbot jede Veräu-

Berung zu seinen Lebzeiten. Wie in jeder Generation wurde auch 1872 festgelegt, daß die Töchter das familienübliche Wazum bekamen und bei Krankheit und Dienstlosigkeit die vierwöchige Heimatzuflucht samt Arzt und Medikamenten beanspruchen durften.

Trotz der hohen Entrichtgelder hatte Josef Halder eine gesicherte Existenzgrundlage. Nach 38 Jahren Bauernschaft übergab er 1910 an Sohn Franz, dessen Bruder Vinzenz in Borneo Missionar war. Franz Halder, geboren 1876, war mit Maria Penz verheiratet. Deren Sohn Franz jun. starb 1951. Im selben Jahr übergab daher Franz Halder sen. den Hof an seinen Enkel Peter (Sohn der Genofeva Halder). Peter heiratete die Latterertochter Rosa Maria Norer.

1990 übergab Peter Halder den Stöcklhof in siebenter Generation an Sohn Raimund. 1967 war das alte Wohn- und Wirtschaftsgebäude abgebrannt. Bemerkenswert ist, daß in dieser Familie sämtliche Besitzwechsel durch Übergabe und nie durch Todesfall erfolgt waren. Mit dem Oberen Stöckl gibt es in Navis 13 Erbhöfe (Vgl. TIROLER ERBHOFBUCH, S. 155-161).

("SIMELER")

O B E R N B E R G a. Br.

Obernberg Nr. 68; Kat. Nr. 279; EZI. 31/II

Derzeitiger Eigentümer: Josef P e n z

Verleihung der Erbhofwürde: 1992

In Familienbesitz: schon vor 1787

Besitzübergänge: ... 1787, 1829, 1864, 1901/02, 1958, 1979

Einstige Grundherrschaft: St. Nikolauskirche Obernberg

Agnes Eggensteiner war die erste nachweisbare Besitzerin, die im Grundsteuerkataster von 1778 als Alleineigentümerin aufscheint. Aus der Ehe mit Anton Salchner ging die Erbtochter Ursula Salchner hervor. Diese erbte von ihren Eltern das kleine Gütl im Jahre 1787. Noch im selben Jahr heiratete die 29jährige Ursula Salchner den 51jährigen Leonhard Penz. 43 Jahre führte sie die Wirtschaft.

Als Ursula Penz geb. Salchner 1829 ihr Gütl übergab, dürfte sie schon lange Witwe gewesen sein. Die "Kleingütlerin" war bereits 71 Jahre alt und mußte wegen Leibesschwäche die Wirtschaft an ihren volljährigen Sohn Josef übergeben. Das Gütl war ein Ausbruch aus dem Voglweiderhof und umfaßte vor 200 Jahren neben Feuer- und Futterbehausung einen Acker und ein Grasfeld am Seebach. Wegen Wassergefahr mußte das Grundstück verbaut werden. Es war von schlechter Qualität. Dazu

kamen noch 5 Mannmahd bester Bonität. Die Bergmahd in Badrins, Allerleigruben genannt, umfaßte 5 Mannmahd, war aber lawinengefährdet. Schließlich bestand noch ein Mülhrecht zum Hausbedarf. Der Übergabewert betrug samt Inventar nur 1000 Gulden. Dafür mußte Josef Penz die Schulden an Onkel Johann Salchner übernehmen und seine Schwestern Getraud und Maria entrichten. Maria war bereits mit Andrá Krapf verheiratet. Gertraud standen an Ausstattung 3 Betten, 3 Ziechen, 2 harbene und ein werchenes Leintuch, Pölster und Strohsack, sowie ein Spinnrad, Milchmelter, Schaffl und ein Kasten zu. Überdies mußte der Übernehmer seine alte Mutter mit Kost und Kleidung versorgen, ihr eine saubere Liegestatt garantieren und einen jährlichen Zehrpfennig von 2 fl auszahlen. Bei Dienstlosigkeit und Krankheit hatten die Weichenden die dreiwöchige Heimatzuflucht samt Hausmannskost, jedoch ohne Medizin zu beanspruchen.

Josef Penz war mit Gertraud Heidegger verheiratet. Nach 35 Jahren Bauernschaft übergab er 1864 an Sohn Leonhard. Die wirtschaftliche Situation war äußerst kritisch geworden. Mit den auszuzahlenden Entrichtgeldern an die Geschwister Elisabeth, Maria und Nikolaus und den alten Hypotheken war das Übernahmevermögen mit mehr als 80% Schulden belastet. Neben den üblichen Verpflichtungen an die Eltern und Geschwister mußte Leonhard, der nach dem Großvater benannt worden war, seine Cousine Rosa Penz (Tochter der Tante Maria) bis

zum zwölften Lebensjahr verpflegen und ihr - was sehr ungewöhnlich war - einen Koffer anschaffen. Leonhard scheint eine gute Heiratspartie gemacht zu haben, denn unter seiner Bauernschaft wurde das Gütl durch Zukäufe wesentlich vergrößert. 1888 kaufte er 6 1/2 Kuhgräser hinzu, weiters einen bewohnbaren Kaserhag in der Grubenmahd, die Mutleitensmahd, den Bödelacker und die Greithofmühle. 1898 kaufte er von Georg Penz noch die Gartanbergmahd hinzu. Als Leonhard Penz am 16. September 1900 starb, war sein "geschlossenes Bauerngut" mit Mobiliar und Futtermitteln auf 3650 fl bewertet worden. Er hatte somit den Realbesitz in einer Generation verdreifacht. Vermutlich hatte er auch Haus und Hof vergrößert, denn um die Jahrhundertwende taucht erstmals die Hofbezeichnung "Simeler" im Gerichtsprotokoll auf. Das alte Grundbuch sowie das Anlegungsprotokoll kennen unter der Einlage 31/II keinen eigenen Hofnamen. Leonhard hatte seine Töchter im Testament nur mit bescheidenen Entrichtgeldern bedacht, um den einzigen Sohn und Hoferben Josef Penz nicht zu sehr zu belasten. Der Reinnachlaß betrug nach Abzug der Legate für Messen immerhin über 40% des Hofwertes. Der familienübliche Austrag für die Schwestern Filomena, Maria und Elisabeth wurde mit je 40 fl bewertet. Abzüglich der Schulden und Entrichtgelder verblieben dem Anerben 1462 fl.

Josef Penz wirtschaftete ungewöhnlich lange. Er war über 57 Jahre bis an sein Lebensende Bauer beim Simeler. Erst 1958

erbte sein Sohn Stefan den Familienbesitz. Stefan Penz betrieb bis 1979 die Wirtschaft. Seither führt Josef Penz in fünfter männlicher Generation die Bauernschaft. Innerhalb von 200 Jahren war also nur fünfmal ein Besitzwechsel erfolgt. Der heutige Erbhofbauer trägt wieder denselben Namen wie sein Urgroßvater, der am 20. Jänner 1787 von der Erbtöchter Ursula Salchner das Bauerngütl geerbt hatte. Somit gibt es in der Gemeinde Obernberg sechs verliehene Erbhöfe (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 166-168).

"MÖRTER IN DORF"

O B E R T I L L I A C H

Dorf Nr. 47; Kat. Nr. 325; EZL. 30/I

Derzeitiger Eigentümer: Jakob O b e r e r l a c h e r

In Familienbesitz: seit 4. Feber 1775

Besitzübergänge: 1799, 1851, 1892, 1928, 1962, 1969

Einstige Grundherrschaft: Pflege Anras

Das einstige Mörtergut unterstand der Pflege des Hochstiftes Brixen mit dem Freistiftrecht und war schon früh unter mehreren Familien aufgeteilt worden. Einen Gutsteil samt Haus und Hof erbte am 4. Juli 1768 Peter Bacher (Pacher). Er konnte sein Viertelgut 1775 durch Zukauf eines "halben Viertel aus dem Achtl Mörtergut zu Rodarm" samt Feuer- und Futterhaus erweitern. Dieser Zukauf von Philipp Michaeler vulgo Kreuzweger wurde der Stammsitz der Familie. Peter Bacher war mit Helene Winkler verheiratet. Als er im August 1799 starb, waren seine drei Söhne Peter, Anton und Alex noch minderjährig. Die Vermögensberichtigung ergab trotz des Zukaufs nur einen Gutswert von 200 Gulden. Da der Verstorbene aber bei zehn Schuldnern ein beträchtliches Guthaben hatte und die Witwe auf ein kleines Heiratsvermögen zurückgreifen konnte, wurde das Reinvermögen auf fast 650 fl veranschlagt und den drei Kindern gemeinschaftlich eingeräumt. Obwohl wie üblich der

älteste Sohn dereinst den Hof übernehmen sollte, wurde der zweitgeborene Anton mit Erreichung der Großjährigkeit Besitznachfolger.

Anton Bacher wirtschaftete mit seiner Frau Maria geb. Geiler ungewöhnlich lange. 1822 vergrößerte er den Besitz durch Zukauf (Kat. 326). 1836 erbte seine Frau von ihrem Bruder Josef weitere Grundstücke. Bei der Übergabe 1851 wurden die Liegenschaften trotzdem sehr nieder taxiert, weil dieses Gut der Wassergefahr stark ausgesetzt war und schon öfters zum Teil verschüttet worden war. Sohn Anton jun. übernahm ausnahmslos alle Realitäten, samt Fahrnisse, Getreide, Heu und Holz um nur 400 fl. Seinen weichenden Geschwistern Maria, Matthias, Peter, Georg, Johann und Helena mußte er je 100 fl entrichten, wovon die Eltern zu Lebzeiten den Zinsgenuß hatten. Die Alten zogen sich in das zugekaufte Hinterhofergütl zurück, wo sie das lebenslängliche zins- und holzfreie Wohnrecht hatten. Nach dem Tod durften die unverheirateten Geschwister im Zuhäusl wohnen. Überdies mußte der Übernehmer seine kleinen Geschwister Helena und Johann bis zum 16. Lebensjahr voll versorgen. Dazu kam noch der übliche Naturalaustrag und für den Vater die Versorgung mit Tabak. Beim Tod eines Elternteiles mußten um 10 fl Messen gelesen werden.

1892 übergab Anton Bacher das Viertel Mörtergut an Sohn Nikolaus, weil er wegen der ständigen Vermurungen resigniert hatte. Das alte Haus zu Rodarm war nur noch eine Ruine. Kurz

vor der Übergabe hatte die Familie auf dem Hinterhoferacker (Kat. 1674), der aus dem Buchergut stammte, ein neues zusammengebautes Feuer- und Futterhaus errichtet. Die Grundstücke hatten durch die Elementarereignisse stark gelitten und waren nach wie vor in größter Gefahr. Durch die Naturkatastrophen, den notwendig gewordenen Neubau sowie die Entrichtschulden aus früherer Generation war das Reinvermögen auf knapp 150 fl zusammenschmolzen. Obwohl Nikolaus kein leichtes Übernehmen hatte, mußte er seinen weichenden Geschwistern Johann, Thomas und Maria 500 fl Entrichtgelder auszahlen.

Vor hundert Jahren gehörten zum Hof die Leiten, das Äußere Leitl, das Mitterleitl, das Tiefenleitl, die Grundstücke Boden, Maurete, ober der Wand, das untere Bild, die Angerlemahd, die Leitenmahd, die Obleitenwiese und der Mitgenuß an den Gemeindewiesen. Beim Hof waren auch ein Sag- und Mühlrecht, sowie das Weide- und Stockrecht auf den Gemeindealpen gemeinsam mit der Nachbarschaft von Tilliach. Das größte Grundstück war der Ribinalacker mit 704 Klafter. Zur Söllbehausung aus dem Bschofergut gehörten die Grundstücke Untermai und Anewand und der Mitgenuß an den Wiesen der Nachbarschaft. Auf dem Hinterhoferacker, der aus dem Buchergut stammte stand das neu erbaute Haus Nr. 73.

Im ausführlichen Übergabsvertrag von 1892 war ausdrücklich das Herbergsrecht für Onkel Matthias, der am Neubau wesent-

lich mitgewirkt hatte, festgelegt. Auch Onkel Peter und Johann sowie Tante Helena hatten im Söllhäusl Nr. 8 das lebenslängliche Wohnrecht, welches nach deren Tod auf die weichenden Geschwister übergehen sollte. Die Eltern waren wie üblich lebenslänglich mit Kleidung und Nahrung zu versorgen und bekamen alljährlich einen halben Mezen Weizen und Roggen als Austrag, ebenso Gerste, Hafer, Salz, 8 Pfund gesottenes Schmalz, ein Schaf zum Schlachten und die tägliche Milch. Besonders wurde die Bereitstellung des notwendigen Schnupftabaks für den Vater festgelegt. Wichtig für den Fortbestand des Hofes war das Veräußerungsverbot bzw. das Vorkaufsrecht für die Geschwister des Übernehmers.

Erst 1928 als die Geschwister auf das Vorkaufsrecht verzichteten, konnte Nikolaus Bacher den Hof an seinen Schwiegersohn Johann Obererlacher und seine Tochter Adelheid übergeben. 1962 übernahm deren Sohn Franz in sechster Generation den Familienbesitz. Als er 1968 starb, wurde sein Bruder Jakob Bauer beim Mörter in Dorf, da die Geschwister Adelheid, Maria, Johann, Anna, Josef, Nikolaus und Adelheid auf das Erbe verzichteten.

"WEIFER"

PRÄGRATEN

St. Andrä Nr. 55, Kat. Nr. 1099; EZL. 18/I

Derzeitiger Eigentümer: Johann Weiskopf

Verleihung der Erbhofwürde: 1992

In Familienbesitz: schon vor 1698

Besitzübergänge: ... 1698, 1709, 1739, 1779, 1806/7, 1808, 1816,
1833, 1881, 1890, 1953/54, 1991

Einstige Grundherrschaft: Schloß Bruck

Georg Weiskopf dürfte schon seit Jahrzehnten am Weiskopfgut gesessen sein. Als er 1698 starb, hinterließ er seiner Witwe Eva geb. Winkler vier Kinder namens Maria, Margarethe, Jakob und Christoph. Diese entschlossen sich, den Hof an Bruder Jakob abzutreten und sich abfertigen zu lassen. Auch die beiden Mithauser, Peter und Alban, vermutlich Onkel des Übernehmers, wurden mit einer stattlichen Summe entrichtet.

Schon 1709 starb Jakob Weiskopf, der trotz Entrichtungsvertrag mit den Geschwistern und Vettern leidlich weitergewirtschaftet hatte, weil er die hohen Abfertigungen nicht bezahlen konnte. Nunmehr kam es aber zur endgültigen Vermögensteilung, um "den lieben Frieden besser zu genießen". Die sog. halbe Weiskopfhube und weitere Zugüter gingen an Jakobs Kinder Josef, Jakob jun., Gertraud und Barbara über. Vetter Paul und

Christoph Weiskopf wurden abgefertigt. Doch gab es noch zahlreiche Mithäuser und deren Erben namens Melchior, Peter, Christoph, Alban, Jakob und Dominikus Weiskopf, die erst in der Vermögensteilung von 1739 ihre väterlichen und mütterlichen Erbteile vom Hofübernehmer Jakob jun. zugesprochen erhielten. Er heiratete Ursula Kriehueber, die 200 fl in die Ehe einbrachte. Erstmals wird das Weiskopfgut "Weifer" genannt. Jakob führte durch 40 Jahre die Wirtschaft.

Als er 1779 starb, seine Frau war bereits vier Jahre vorher verstorben, hinterließ er vier Söhne und vier Töchter, von denen der älteste Sohn Jakob III. die Hausregierung übernahm und sich um die fünf Waisen seines verstorbenen Bruders Benedikt kümmerte. Dem Bruder Johann fiel das Achtel aus der Rainerhube und Paul die halbe Mayrerhube zu. Eine Besitzaufteilung sollte aber erst beim Erlöschen der Unionsregierung erfolgen. Eine ganze Feuer- und Futterbehausung war nur bei der ehemaligen Weiskopfhube vorhanden, die vermutlich mit der Errichtung eines Neubaus im 18. Jahrhundert die Hofbezeichnung "Weifer" erhielt. Bei der Mayrerhube und der Rainerhube hatte die Familie nur Hausanteile.

Schon 1806 starb Jakob und hinterließ der Witwe Sara Gander die minderjährigen Kinder Philipp, Josef, Theresia, sowie Silvester, Ursula und Matthias. Zwei Jahre später ereilte die Familie ein neuer schwerer Verlust, denn der Hoferbe Silvester verstarb plötzlich. Seine Kinder Maria, Josef und Anna waren erst zwi-

schen zwei und 13 Jahre alt. Wegen der häufigen Besitzwechsel und zahlreicher Miterben lasteten am Weifergut hohe Schulden. Überdies waren noch einige Onkel und Tanten nicht entrichtet. Der Anerbe Josef und seine Geschwister erhielten einen Vormund, der dem Gericht alle paar Jahre Rechnung legen mußte. Das Reinvermögen war von 1841 fl auf 337 fl zusammengesmolzen. Die Witwe Margret Pichler wirtschaftete mit den Kindern und mit den Mithausern gemeinschaftlich.

1816 kam es zu einer Vermögensteilung mit den mithausenden Verwandten Matthias und Ursula Weiskopf, infolge dessen sich der Reinnachlaß nochmals halbierte. Gleichzeitig wurde Josef Weiskopf zum Eigentümer erklärt. Die Mithausen wurden auf die Achtelhube verwiesen. Seit 1833 war Josef nach Beendigung der Mithaushaltschaft seiner Schwestern Maria und Anna alleiniger Besitzer des Weifergutes. Die Schwestern waren inzwischen verheiratet und hatten die Großjährigkeit erreicht, weshalb auch die Vormundschaft beendet wurde. Obwohl ihr Vater Silvester die Bauernschaft nur zwei Jahre innehatte, konnte der Hof seinen Kindern erhalten werden.

Noch 1871/72 ist Josef Weiskopf als Weifer anlässlich einer hypothekarischen Schuldverschreibung nachweisbar. 1873 wird sein Sohn Christian beim Zukauf eines Grundstückes als Weifer verbüchert, doch ist eine Hofübergabe nicht dokumentiert. Im

Kataster ist ein Besitzwechsel erst durch die Abhandlung vom 12. März 1881 nach Josef Weiskopf auf Sohn Christian belegt. Christian Weiskopf konnte den Hof nur neun Jahre bewirtschaften, denn schon am 23. Juli 1890 starb er mit 58 Jahren. Von den Kindern aus erster Ehe übernahm der älteste Sohn Gebhard den Hof. Seine fünf teils minderjährigen Geschwister Maria, Johann, Anna, Michael und Dominikus mußte er ortsüblich versorgen und ihnen je 150 fl entrichten. Seine Stiefmutter Elisabeth Steiner war bereits 1884 abgefertigt worden. Gebhard Weiskopf wirtschaftete ungewöhnlich lange nämlich durch 63 Jahre. Als er mit 88 Jahren am 7. Juni 1953 starb, war sein Sohn Johann bereits 55 Jahre alt. Dieser entschlug sich daher des Erbes zu Gunsten seines Sohnes Andrä, Enkel des Gebhard Weiskopf. Seit 1991 führt Johann Weiskopf in neunter bzw. zehnter Generation den Betrieb.

"BURGER"

RETTENSCHÖSS

Osenthal Nr. 61; Kat. Nr. 1681; EZI. 30/I

Derzeitiger Eigentümer: Anton F a h r i n g e r

Verleihung der Erbhofwürde: 1992

In Familienbesitz seit: 30. Dezember 1784

Besitzübergänge: 1806, 1848, 1880, 1909/10, 1970, 1985/86

Einstige Grundherrschaft: Urbaramt Kufstein

Eigentlich beginnt die Besitzgeschichte schon 1745, als Christian Auer das halbe Urbargut "bei dem Burger zu Ostenthal" von Veit Aigner kaufte. Als Sohn Johann 1765 den Hof übernahm, mußte er nicht nur Schulden sondern auch Abfertigungsansprüche an seine Geschwister Adam, Thomas, Anna, Margarethe, Barbara und Maria Auer übernehmen. Schon nach 12 Jahren hatte er so abgewirtschaftet, daß die Exekution drohte. Auf "inständiges und wehmütiges Bitten" der Geschwister verzichteten die Kreditoren auf eine Versteigerung und 25% ihrer Guthaben. So konnte der Hof für die Familie Auer und für die im Austrag befindliche Mutter Maria geb. Achorner gerettet werden. Von 1777 bis 1784 führten die Geschwister gemeinschaftlich die Wirtschaft.

Als Maria Auer vor der Hochzeit stand, verkaufte sie und ihre Geschwister den Familienbesitz 1784 an den künftigen Gatten

bzw. Schwager Johann Lechner. Lechner wohnte vorher beim Lenzen in Niederndorf. Er übernahm Haus, Hof, Vieh, Inventar und Futtermittel als Alleinbesitzer und verpflichtete sich, die alte Schwiegermutter Maria geb. Achorner zu versorgen. Die Verkäufer sollten das Wohnrecht im Austragstüberl behalten, und dafür weder Zins noch Heizkosten bezahlen. Da Maria keine Besitzanteile mehr hatte, beginnt nach den strengen Richtlinien des Tiroler Erbhofgesetzes mit Johann Lechner eine neue Besitzreihe.

Bis 1806 wirtschaftete Johann Lechner als Handels- und Bauernmann beim Burger selbst. Wegen Kränklichkeit übergab er den Hof seinem einzigen erst 22jährigen Sohn Christian, der den Namen seines Großvaters trug. Der Übergeber behielt sich vorerst die Hausregierung, da Christian nach damaligem Recht noch minderjährig war. Zum Obinggut oder Burger gehörten damals ein Obstanger, Äcker im Leitenfeld, Gassenfeld, Leitackerfeld, bei der Kapelle, im Häuslmoos, im Hirschentel, im Langacker und zahlreiche Holzluz mit Ahorn, Buchen, Fichten und Tannen. Als Handelsmann hatte Vater Lechner gut gewirtschaftet und neben dem Realbesitz ein Aktivvermögen von fast 2000 Gulden übergeben.

Da Christian Lechner mit keinen neuen Entrichtgeldern belastet war, konnte er 1812 Grundstücke in der Grueb und 1817 im Häuslermoos, sowie 1830 mehrere Rindergräser hinzukaufen. 1848 übergab er an seinen 28jährigen Sohn Johann ein Vermö-

gen von 5370 fl, wovon allerdings die Schwestern Maria, Anna, Barbara und Elisabeth mit je 900 fl abzufertigen waren. Christian Lechner hatte nach dem Tod seiner Mutter den Speckerhof dazugekauft, mit welchem 1843 der zweite Sohn Christian abgefertigt wurde. Daher mußte ihm Johann kein Entrichtgeld mehr zahlen. Als Wazum sollten die Schwestern einen ungestrichenen Stehkasten mit Schloß und Band, eine Bettstatt, Tisch und Sessel, die fünftbeste Kuh im Stall und die ortsübliche Hochzeitsmorgensuppe erhalten. Anstatt des Federbettes mußte ihnen Johann 25 fl bar bezahlen. Schon 1859 kaufte Johann das Gut Specker von seinem Bruder Christian zurück und war somit Doppelhofbesitzer.

Da Johann Lechner keine männlichen Nachkommen hatte, übergab er 1880 den Familienbesitz seiner Tochter Magdalena und deren Gatten Georg Fahringer zum gemeinschaftlichen Eigentum. Die weichenden Schwestern Maria und Barbara Lechner wurden mit je 550 fl abgefertigt. Durch den Hofkauf von 1859 war das Bürgergut noch stark belastet, weshalb der Altbauer keine großen Forderungen stellte. Vater Johann sicherte sich lediglich $\frac{1}{3}$ der Obsternte für seine Branntweinbrennerei und die Bienenstöcke beim Bürger. Die Weichenden und der Altbauer bezogen beim Specker ihre Unterkunft. Bemerkenswert ist, daß Johann Lechner eine ansehnliche Jahrtagsstiftung und eine Schulstiftung in Harland errichtete. Sein Schwiegersohn war übrigens vom Halbrucker in Kössen zugezogen.

1909 übergaben Magdalena und Georg Fahringer den durch weitere Zukäufe 1885, 1889 und 1893 stark erweiterten Familienbesitz im Wert von 22.000 Kronen an Sohn Johann. Dessen Geschwister Thomas und Theres wurden fürstlich abgefertigt. Zur Eigenvorsorge behielten sich die Übergeber eine stattliche Summe als Freigeld, welches vom Anerben zu verzinsen war. Theres erhielt die familienübliche Naturalausfertigung. Johann Fahringer war über 60 Jahre Bauer beim Burger. Sein inzwischen 53jähriger Sohn gleichen Namens erbt den Hof erst 1970. Nach fünfzehnjähriger Bauernschaft übergab Johann Fahringer den Familienbesitz in siebenter Generation an den heutigen Erbhofer Anton Fahringer. Neben BRIGGL und OBERGRILL gibt es nunmehr einen weiteren Erbhof in der Gemeinde Rettenschöss (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH, S. 368 f).

"KLAMML"

ROHRBERG

Rohrberg Nr. 50; Kat. Nr. 753; EZL. 8/II

Derzeitiger Eigentümer: Rosa Maria geb. M a i e r und Johann
H e i m

Verleihung der Erbhofwürde: 1992

In Familienbesitz seit: 12. Feber 1713

Besitzübergänge: 1724, 1744, 1774, 1804, 1820, 1824, 1837,
1861, 1870, 1918, 1927/28, 1939, 1959, 1991/92

Einstige Grundherrschaft: Salzburg. Urbaramt Zell

Das Gut Klamml war bereits 1713 mit eigener Behausung versehen und ist ein Ausbruch aus dem Haslachhof. Als Simon Mayr in zweiter Ehe Maria Haimb heiratete, kaufte er von Kunigunde geb. Kolb, Gattin des Goldbergwerksarbeiters Urban Meikl, um 1100 Gulden das Gütl samt Inventar, einer Kuh, einem Kalb, einschließlich eines Webstuhls, den Heuvorräten, 10 Star Roggen und 10 Star Gerste.

Simon Mayr hatte aus erster Ehe mit Elisabeth Klöber die Kinder Martin und Ursula. Als er 1724 starb, hinterließ er seiner Witwe sechs weitere Kinder namens Martin, Thomas, Matthäus, Peter, Jakob und Maria. Seinen Hälfteanteil erbten alle gemeinschaftlich und wirtschafteten durch 20 Jahre mit ihrer Mutter bzw. Stiefmutter gemeinsam. Erst als Maria Mayr geb.

Haimb 1844 starb, entschlossen sich die Kinder, das väterliche und mütterliche Erbe an ihren Bruder bzw. Halbbruder Martin Mayr aus zweiter Ehe zu übergeben. Nach Abzug des umfangreichen Inventars, der Heuvorräte und des Werkzeugs verblieb ein Übergabewert von 700 fl. Martin Mayr aus erster Ehe war Schmid geworden und bereits abgefertigt. Auch Ursula begnügte sich mit dem Wohnrecht und einem bescheidenen Entrichtgeld. Der Übernehmer hatte sich um die Pflege der zwei jüngsten Brüder Peter und Jakob zu kümmern, die noch unter der Vormundschaft ihres Onkels Peter Mayr standen.

Martin Mayr war mit Maria Anrainer verheiratet, die nur 40 fl in die Ehe eingebracht hatte. Aus der Ehe entsprossen die Kinder Elisabeth, Peter und Maria. Martin war nicht nur Bauer sondern auch Goldbergwerkslehenhauer zu Rohr. Aus unerklärlichen Gründen übergab er 1774 den Hof nicht an seinen einzigen Sohn, sondern an die unverheiratete Tochter Elisabeth. Sie sollte ausdrücklich alle Fahrnisse außer dem Tuch übernehmen, jedoch den Besitz erst nach Vaters Tod antreten. Elisabeth Mayr wirtschaftete tatsächlich durch 30 Jahre bis sie 1804 verstarb. Sie hatte das väterliche Erbe recht günstig übernommen, "weil dieses Gütl sehr klein und an einem groben Bach gelegen" war. Sie starb ohne Erben und war ledig geblieben. So wurden ihre beiden Geschwister Peter und Maria Hälftebesitzer. 1820 entschloß sich Maria zur Übergabe an ihren Bruder Peter gegen lebenslängliche Kost und Verpflegung

und ein bescheidenes Taschengeld. Doch Peter Mair (erstmal diese Schreibweise) konnte sich seines alleinigen Besitzes nur vier Jahre erfreuen.

Da Peter Mair vom Gütl allein nicht leben konnte und ursprünglich seine Schwester Elisabeth Alleinbesitzerin war, erlernte er das Schneiderhandwerk. Relativ spät heiratete er Elisabeth Riedl, die ihm 1810 Maria, 1813 Ursula und 1816 Paul gebar. Peter Mair hatte, als er 1824 starb, fast 2000 fl erwirtschaftet. Im selben Jahr starb seine Frau. Der "Schneidermeister und Kleingütler" hinterließ nach Abzug des Entrichtgeldes an seine Schwester Maria ein Reinvermögen von 1608 fl. Damals standen zwei Kühe und vier Schafe im Stall. Da die Kinder erst zwischen 8 und 14 Jahre alt waren, wurde ihnen ein Vormund beigegeben.

1837 wurde der einzige Sohn Paul Mai(e)r für großjährig erklärt und die gemeinschaftliche Wirtschaftsführung mit den Schwestern beendet. Maria war bereits verheiratet und bekam noch 200 fl Abfertigung. Ursula erhielt das volle Entrichtgeld von 1263 fl. Übrigens durfte Paul Maier das Gütl nur übernehmen, weil der Ortsgeistliche bestätigte, daß er die hl. Sakramente empfangen habe und bezüglich des Glaubens gegen ihn kein Verdacht auf Protestantismus vorlag. Damals mußten 427 Zillertaler wegen ihres Inklinamentums Haus und Hof verlassen. Erst 45jährig starb Paul am 16. Jänner 1861. Er hinterließ seiner Witwe Anna geb. Lackner fünf minderjährige Kinder namens

Gottfried, Katharina, Rosina, Maria und Johann, die erst zwischen 3 und 15 Jahre alt waren. Mit dem Erlös aus dem Branntweinverkauf wurden die Begräbniskosten bezahlt. Laut Testament wurde dem ältesten Sohn Gottfried das Gütl zugesprochen, doch starb er bereits 1870, weshalb die Geschwister weiter gemeinschaftlich mit der Mutter weiterwirtschafteten. Da Johann seit 1892 unter Kuratel stand, Maria und Rosina 1914 verstorben waren, wirtschaftete Katharina seit 1918 als Hälfteigentümerin weiter. Als ihr entmündigter Bruder Johann 1927 starb, ging dessen Hälfteanteil an ihren außerehelichen Sohn Gottfried Mai(e)r über. Ein Jahr später starb auch die Mutter. Somit wurde Gottfried Alleineigentümer. Er wirtschaftete über 30 Jahre. Als Gottfried Mai(e)r sen. am 1. März 1959 starb, erbte sein Sohn Gottfried jun. den Hof zu Klamml. 1991 übergab er an seine Tochter Rosa Maria Heim geb. Maier und deren Gatten Johann Heim je zur Hälfte. Somit gibt es in der Gemeinde Rohrberg drei Erbhöfe (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 260f).

"DENGG"

SCHMIRN

Toldern Nr. 10; Kat. Nr. 2055; EZI. 57/I

Derzeitiger Eigentümer: Christian Eller

Verleihung der Erbhofwürde: 1992

In Familienbesitz seit: 8. Oktober 1696

Besitzübergänge: 1711, 1767, 1786, 1845, 1885, 1924, 1966, 1990

Einstige Grundherrschaft: Schloß Trautson, Matrei a.Br.

1696 verkauften Andrä Jenewein und seine Frau Maria geb. Eller 1/8 aus dem Toldernhof um 960 Gulden. Käufer war "des Vaters Schwester-Sohn" Martin Jenebein. Martin löste diesen Hof einstandsweise anlässlich einer anderen Transaktion ein. Kurz zuvor hatte er Maria Kreidl geheiratet. Schon nach 14 Jahren Bauernschaft starb Martin Jenewein und hinterließ die Witwe "gesegneten Leibs". Die anderen vier Kinder namens Veit, Martin, Bartlmä und Maria waren erst zwischen vier und 15 Jahre.

Nach der Geburt der Tochter Eva und nachdem das Getreide ausgedroschen war, kam es 1711 zur Inventur und Hofübergabe an den ältesten Sohn Veit. Er sollte seine Geschwister bis zum 18. Lebensjahr versorgen und dann seine Brüder mit je 400 fl und seine Schwestern mit je 300 fl abfertigen. Als Ausfertigung sollten die Geschwister je eine Truhe, Leintücher, Polster, Zie-

chen, Federbett und die Brüder das Gerät zum Heuziehen bekommen. Die Mutter war am Hof lebenslänglich zu versorgen. Bei Krankheit und Dienstlosigkeit stand den Weichenden für 14 Tage die kostenlose Heimatzuflucht zu.

Veit Jenewein wirtschaftete 56 Jahre, kaufte 1725 den Maznerhof hinzu und brachte auch den Waldebenhof in seinen Besitz. 1767 entschloß er sich mit 72 Jahren - vermutlich wegen Kinderlosigkeit - seinen ganzen Realbesitz an den jüngsten Bruder Bartlmä um 6600 fl gegen eine Art Leibrente zu verkaufen. Bartlmä war schon 60 Jahre alt und hatte mit Maria geb. Eller vier Kleinkinder namens Thomas, Andrä, Maria und Magda. Diese verloren 1784 ihre Mutter und 1786 ihren Vater. Der älteste Sohn Thomas war erst 15 Jahre alt. Daher sollten die Kinder unter Vormundschaft den Haushalt gemeinschaftlich führen, bis der jüngere Sohn Andrä das 18. Lebensjahr erreicht hatte. Ausdrücklich wurde dem Vormund aufgetragen, die Waisen christlich zu erziehen und zum Schulbesuch anzuhalten. Der Reinnachlaß von über 4000 fl mußte vom Vormund Franz Riedl mit dem Gericht jährlich abgerechnet werden. So wurden 1790 im Namen der Kinder an Josef Jenewein 940 fl verliehen. Mit Erreichung der Großjährigkeit ging das väterliche und mütterliche Erbe mit Zustimmung des Andrä Eller an Thomas Jenewein über. Dieser kaufte 1820 die Bergmahd Haggen hinzu. Vor etwa 200 Jahren gehörten zum "Oberen Tolderhof" welcher auf Schloß Trautson 1 fl 16 kr Grundzins zahlte, eine

Behausung mit 88 Quadratklafter, der Baden- und Lusgrund, die Bergmähder Pirstliege, die Forchen in Ladins, der Tragenkopf, das Stöckl, die Saag, das Todfall, das Weiderecht im Obererbergl, in der Seiten, zu Kasern usw. Weitere Grundstücke gingen später an Josef Zingerle über. Auch ein Mühlrecht für 2 Tage und 2 Nächte war beim Hof.

1845 übergab Thomas Jenewein nach mehr als 50 Jahren Bauernschaft im Alter von 75 Jahren wegen "Leibesbeschwerlichkeiten" Haus und Hof dem ältesten Sohn Josef. Aus der Ehe mit Maria Eller, welche bereits vier Jahre vor der Hofübergabe verstorben war, stammten die weiteren Kinder Johann, Jakob, Maria und Ursula. Der Hof war mit Schulden an Onkel Andrä Jenewein vulgo Dengg belastet. Dieser Name scheint später auf den Oberen Tolderhof übergegangen zu sein. Dem Altbauern mußte Josef jährlich einen Zehrpennig zahlen, sowie für Kost, Kleidung, sauberer Liegestatt, sowie holz- und lichtfreier Herberge sorgen. Als Austrag bekam der Vater Gerste, Roggen, Hafer, Schmalz, Speck, Geräuchertes, Erdäpfel, Erbsen, das notwendige Küchengerät und die tägliche Milch. Josef Jenewein war mit Theres Fröhlich verheiratet, aus deren Ehe die Tochter Getraud entsproß.

Als am 6. mai 1885 Josef Jenewein "Bauer beim Dengg" starb, bestimmte er seine minderjährige Tochter Getraud Jenewein zur Anerbin. Vorerst bewirtschaftete sie mit ihrer Mutter gemeinsam den Hof. Nach ihrer Heirat schrieb sich die Erbtoch-

ter Getraud Eller. 1891 wurde der spätere Hoferbe Andrä Eller geboren. Doch führte die Mutter bis zu ihrem frühen Tod 1924 selbst die Wirtschaft.

Nach 42 Jahren Bauernschaft übergab Andrä Eller 1966 an Sohn Josef. Der Vater des heutigen Erbhofbauern übergab 1990. Seither ist Christian Eller in achter Generation in gerader Linie Bauer beim Dengg. Somit erfolgte nur alle 42 Jahre ein Generationenwechsel. Mit dieser Erbhofverleihung gibt es in der Gemeinde Schmirn 11 verliehene Erbhöfe (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 185-194).

"MAX(N)"

THAUR

Dörferstraße Nr. 22; Kat. Nr. 665; EZL. 25/I

Derzeitige Eigentümer: Paula H u e t z geb. A r n o l d und
Christian H u e t z

Verleihung der Erbhofwürde: 1992

In Familienbesitz: schon vor 1697

Besitzübergänge: ... 1697, 1719, 1755, 1767, 1774, 1813, 1861,
1896, 1920, 1964

Einstige Grundherrschaft: frei und eigen

Von den Gläubigern Michael Pfanners ersteigerte Jakob Unsinn vor mehr als 300 Jahren einen Hof im Oberdorf an der Gemeinen Straße. Aus Altersgründen entschloß er sich 1697 - seine Frau Elisabeth Prantstetter war schon früher verstorben - die Wirtschaft an Sohn Michael Unsinn zu übergeben. Die Weichenden Martin, Jakob und Anna waren zu entrichten und der Vater lebenslänglich zu versorgen.

Als Michael Unsinn bereits 1719 verstarb, hinterließ er seiner Witwe Getraud geb. Pflanzner die minderjährigen Kinder Maximilian (19), Jakob (17), Apolonia, Maria und Katharina. Mit der Witwe wurde ein Genußvertrag auf zehn Jahre geschlossen. Besonders wurde ihr aufgetragen, "die Behausung vor Feuersbrunsten zu hüten". Schon 1724 übergab sie Haus und

Hof an ihren ältesten Sohn Maximilian, der inzwischen die Großjährigkeit erreicht hatte. Das Gesamtvermögen von knapp 1000 fl war durch Schuldenlasten und Entrichtgelder auf 239 fl zusammengesmolzen.

Maximilian Unsinn, dem der Hof seinen Namen "Max" oder "Maxn" verdankt, war 30 Jahre Bauer. Er erwarb von der Gemeinde 1732 ein Brunnenrecht, wofür er 5 fl Wasserzins für zwei Zuleitungen zahlte. Aus erster Ehe stammte Sohn Johann und aus zweiter Ehe mit Katharina Platner gingen die Kinder Jakob, Helena und Katharina hervor. Als Max Unsinn 1754 mit 54 Jahren verstarb, waren Jakob erst 12 Jahre und die spätere Hofbesitzerin Katharina 8 Jahre alt. Max hatte gut gewirtschaftet, und durch Erbschaften und Zukäufe den Besitz erweitert. Allerdings war das Gesamtvermögen von über 3000 fl zu zwei Drittel durch Schulden belastet. Davon betrug das eingebrachte Witwengut über 300 fl. Wie in früherer Generation sollte die Witwe gegen Fruchtgenuß die Wirtschaft für die minderjährigen Kinder und den Stiefsohn Johann fortführen und nach 12 Jahren an Sohn Jakob abtreten. Durch eigene Erbschaften konnte sie die Situation etwas verbessern.

1767 erfolgte die Vermögensrückstellung an die Kinder und Jakob Unsinn trat mit 25 Jahren das väterliche Erbe an. Von den Schulden konnte sich die Familie nicht erholen, mußte der Übergeber doch an seinen Halbbruder Johann weitere 315 fl und der Schwester Katharina 270 fl entrichten.

Sieben Jahre später stellte sich heraus, daß Jakob Unsinn "wegen blöden Sinnes" die Wirtschaft nicht weiterführen konnte. Sein Halbbruder und Kurator Johann erreichte den Verkauf an dessen beidbändige Schwester Katharina, Gattin des Kassian Arnold, und konnte so einer weiteren Verschuldung vorbeugen. Nach Abzug aller Zahlungsverpflichtungen wechselte der Hof um 241 fl 36 kr den Besitzer. Im selben Jahr 1774 verstarb die Altbäuerin Katharina Unsinn geb. Plattner. Jakob lebte bis 1810 am Hof.

Durch mehrere Erbschaften verbesserte sich die finanzielle Situation merklich. Katharina Arnold geb. Unsinn führte fast 40 Jahre die Wirtschaft. Der Ehe mit Kassian Arnold entsprossen die Kinder Matthias, Maria, Anna, Theres, Katharina und Rosina. Mit 68 Jahren übergab die Bäuerin 1813 an ihren einzigen Sohn ein Reinvermögen von 2557 fl. Bis zum Tod der Mutter sollten die Geschwister ohne Dienstlohn mitarbeiten. Der Übernehmer sollte seine Schwestern dereinst mit Grundstücken oder Bargeld entrichten. Die Altbäuerin sicherte sich ein Taschengeld von 50 fl sowie einen Naturalaustrag an Weizen, Roggen und Türken.

Am 23. Juli 1836 starb Matthias Arnold und hinterließ seiner Witwe Therese geb. Pflanzner die mj. Kinder Anna, Maria, Agnes, Katharina und Alois. Durch Zukauf eines Ackers im Jahre 1821 hatte sich der Wert der Liegenschaften auf über 4000 fl erhöht. Zwar war die Verschuldung fast auf 90% ange-

stiegen, doch besaß die Witwe genügend Eigenvermögen. Vor-erst wirtschaftete sie mit den Kindern gemeinschaftlich und hatte den Fruchtgenuß.

Als die Mutter 1861 starb, übernahm Kassian Arnold von seinen Schwestern das Vater- und Muttererbe. Die drei noch lebenden Schwestern erhielten je ein Bett und einen Kasten und 700 fl Entrichtgeld. Den Schwestern wurde vom Übernehmer eine Pfandsicherstellung am Hof eingeräumt.

Als Kassian Arnold am 21. Juli 1896 starb, waren seine Kinder Josef, Maria, Karolina, Aloisia und Paula noch minderjährig, weshalb sie gemeinschaftlich erbten. Witwe Karolina durfte den Hof in Notfällen bis zur Hälfte mit Schulden belasten. Erst 1920 übergaben die Schwestern ihre Anteile an Josef Arnold. Nach 44 Jahren Bauernschaft übergab er den Hof an seine Tochter Paula und seinen Schwiegersohn Christian Huetz in achter Generation. Somit gibt es in Thaur fünf Erbhöfe (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH, S. 204 ff).

"AUSSERMARINER"

VIRGEN

Göriach Nr. 21; Kat. Nr. 621; EZL. 64/I

Derzeitiger Eigentümer: Josef M a r i n e r

In Familienbesitz: schon vor 1779

Besitzübergänge: 1803, 1827, 1854, 1887, 1913, 1932, 1973/74

Einstige Grundherrschaft: Haller Damenstiftsfonds

Schon in den Grundsteuerkatastern von 1779 und 1787 ist Josef Mariner als "Außermariner" verbüchert. Wann und wie er in den Besitz des Hofes kam ist in den Gerichtsprotokollen von Virgen nicht überliefert.

Als sich sein einziger Sohn Paul 1903 entschloß, die Tochter des Josef Leitner namens Anna zu ehelichen, willigte der Außermariner ein, sie in das Hauswesen einheiraten zu lassen. In Anwesenheit des Brautvaters und der Braut sowie seines Sohnes übergab Josef Mariner den Hof in Form eines Ehevertrages. Die Mariner versprachen, daß die einheiratende Bäuerin falls sie Witwe werden sollte, auch im Falle der Kinderlosigkeit am Hof bleiben könne, so lange sie die Arbeit verrichte. Dafür sollte sie das Erbvermögen ihrer Mutter in das Hauswesen ihres Schwiegervaters und künftigen Ehemannes einbringen und den Zinsgenuß abtreten. Nur im Falle des Witwenstandes sollte sie die Hälfte der Zinsen lukrieren können. Trotzdem sollte beim

Tode des Übergebers die gesamte Verlassenschaft an den Sohn übergehen. Paul Mariner übernahm die Verpflichtung, seine Mutter Monika geb. Oberschneider lebenslänglich beim Hauswesen zu versorgen und ihr die obere Stube zuzuweisen. Wenn sie nicht mehr selbst für sich kochen konnte, standen ihr 4 fl Taschengeld zu. An Schwester Maria mußte der Übernehmer im Falle einer Heirat die im Tal übliche Ausfertigung und eine Hochzeitskuh samt Hochzeitsmahl beistellen oder 40 fl ausbezahlen, sowie 50 fl entrichten.

Als der Altbauer 1811 starb, wurde das Vermögen zwar inventarisiert und mit dem Inventar auf 550 Gulden geschätzt, doch eine Einantwortung fand unter der illyrischen Regierung nicht statt. Erst 1827 wurde Paul Mariner rechtmäßiger Besitzer auf Grundlage des Ehevertrages von 1803. Er übernahm das Viertel aus der Marinerhube mit dem Anteil an der Feuer- und Futterbehausung Nr. 25 samt Kornkasten und dem Hälfteanteil der Stockmühle am Firschnitzbach. Der zweite Hälfteeigentümer war Josef Mariner auf Marin. Zum Hof gehörten der Hausacker samt Mahd, sowie die Bergmähder auf Gotschaun, die Trägerbergwiese, der Spitz, der Jaistenacker, das Alpl in der Firschnitz, die sog. Mariner Schwarzwaldwiese und das Trögl. Obwohl der Hof mit über 100 fl überschuldet war, trat Paul Mariner das schwere Erbe an, da die Realitäten einen etwas höheren Verkehrswert hatten. Im Erbvergleich mit seiner Schwester Maria verpflichtete sich der Anerbe, alle im Ehevertrag einge-

gangenen Verbindlichkeiten zu übernehmen und sich mit seinem hoch verschuldeten Anwesen pfandrechtlich zu verbürgen. Während seiner fast 40jährigen Bauernschaft gelang es Paul, die Schulden teilweise abzubauen und vermutlich durch eine günstige Heirat seinen Besitzstand sogar zu mehren. 1839 kaufte er einen Acker unter Marin hinzu und 1845 erwarb er die sog. Kaisen.

1853 starb Paul Mariner auf Marin hochbetagt im Alter von 80 Jahren. In seinem Testament bestimmte er Sohn Johann als Universalerben. Sein größter Verdienst war, daß er 1818 das Anwesen neu erbaut hatte. Durch die Zukäufe und den Neubau war das Aktivvermögen auf fast 3500 fl angewachsen. Allerdings betrug die Schulden über 3000 fl, sodaß dem Übernehmer nur ein Reinvermögen von 478 fl blieb. Wie sein Vater vergrößerte auch Johann den Besitz. 1859 erwarb er die Bergmahd Steinwiese, 1860 den Zwischenbichlacker und 1876 einen Grund im Moos. Aus der Ehe mit Theres Mariner gingen zahlreiche Kinder hervor. Als Johann 1886 nach 32 Jahren Bauernschaft starb, waren Johann, Anton und Maria großjährig, hingegen Josef, Alois, Peter, Paul, Anna, Barbara und Cäcilia noch minderjährig. Unter der Vormundschaft des Anton Hauser, Angstler zu Obermauern, wurde das Erbe der Kindern gemeinschaftlich eingewantwortet.

Von 1886/87 bis 1913, also durch 27 Jahre wirtschafteten die Geschwister gemeinsam. Inzwischen war schon die nächste Ge-

neration herangewachsen. Der viertgeborene Josef Mariner hatte einen Sohn gleichen Namens. Obwohl jener noch minderjährig war, entschlossen sich die noch lebenden Onkeln und Tanten, den Hof ihrem Bruder bzw. dessen Sohn Josef Mariner jun. zu übergeben. Als Josef 1925 für volljährig erklärt wurde, übernahm er die Anteile seines Vaters und seiner Onkeln und Tanten und schloß mit ihnen einen Entfertigungsvertrag.

Josef Mariner konnte sich seines Alleineigentums allerdings nicht lange erfreuen, denn schon im siebten Jahr seiner Wirtschaftsführung verstarb er plötzlich kinderlos. So ging der Hof, der seit der Jahrhundertwende als "Außermariner" bezeichnet wurde, 1932 an seinen Bruder Johann Mariner über.

Johann wirtschaftete durch 40 Jahre, bis er 1973 an seinen Sohn, den nunmehrigen Erbhofbauern Josef, übergab. So schließt sich nach sechs Generationen wieder der Kreis zum ersten nachweisbaren Hofbesitzer gleichen Namens. Mit dieser Erbhofverleihung gibt es in der Gemeinde Virgen fünf Erbhöfe (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH, S. 555f).

("OBERER ANGERHOF")

WENNS

Anger Nr. 356; Kat. Nr. 32; EZl. 29/I

Derzeitiger Eigentümer: Hugo K r i s m e r

Verleihung der Erbhofwürde: 1992

In Familienbesitz: schon vor 1722

Besitzübergänge: ... 1722, 1781, 1809, 1857, 1894

Einstige Grundherrschaft: Schloßurbar zu Imst

Am 19. April 1722 verkaufte der Niklaus Teitschmann dem Thomas Holzknecht ein Wiesel zwei Mannmahd Spätwiesen im Schopf-Lärcher-Revier um 220 Gulden. Im gleichen Jahr verkaufte Thomas seinen ansehnlichen Familienbesitz an Sohn Michael. Dieser erweiterte durch zahlreiche Zukäufe in den Jahren 1731, 1757, 1759, 1771 und 1774 seine Wiesen und Felder. 1759 verlor Michael Holzknecht seine Frau Maria geb. Ehrhart durch Kindbettfieber. Von den 12 Kindern dieser Ehe lebten noch Lorenz, großjährig, Peter und Johannes. Die zweite Ehe mit Anna Fink blieb kinderlos. Michael muß neben der Landwirtschaft noch andere Einkünfte gehabt haben, denn nur so ist sein unermeßlicher Reichtum erklärbar. Den Wert der Liegenschaften hatte er durch erwähnte Zukäufe während seiner fast 60jährigen Bauernschaft verdoppelt, nämlich von 3000 fl auf 6929 fl. Bei seinen 68 Schuldnern hatte Michael Holzknecht ein

Guthaben von über 30.000 fl. Als er 1781 "nach ausgestandener Leibesindisposition" hochbetagt verstarb, hinterließ er den drei Kindern ein Reinvermögen von je 10.833 fl. Dazu kam nur das Muttererbe von über 6000 fl.

1781 übernahm nicht der älteste Sohn Lorenz den Stammhof im Anger, sondern der 46jährige Peter-Paul. Das auf 8000 fl taxierte Bauerngut wurde wegen des hohen Aktivvermögens in keiner Weise belastet. Lorenz und Johann wurden mit den ausstehenden Guthaben fürstlich entrichtet. Peter war mit Barbara Ladner verheiratet. Aus dieser Ehe entsprossen die Kinder Josef, Marianna, Jakob und Alois. Als Peter Holzknecht 1809 wegen hohen Alters an Sohn Josef übergab, waren zwei Kinder noch minderjährig. Peter hatte in den 18 Jahren Bauernschaft gut gewirtschaftet und das väterliche Erbe verdoppelt. So betrug das Übergabevermögen für jedes der vier Kinder über 5000 fl.

Josef war zwar als Anerbe bestimmt worden, doch sollte er nach dem Wunsche des Vaters, da die "Güter zur eigenen Bearbeitung zu groß sind, ... die Hälfte dem Bruder Jakob überlassen". Da die Grundherrschaft aber keine Zerstückungsbewilligung gab, kam es in dieser Generation (noch) zu keiner Hofteilung. Josef Holzknecht war mit Viktoria Mader verheiratet und hatte mit ihr die Kinder Alois, Peter-Paul, Engelbert, Jakob, Anna und Josepha. Als er 1857 starb, war das Reinvermögen auf 5306 fl errechnet worden, da der Hof noch mit der Erbschuld an On-

kel Jakob belastet war. Die Liegenschaften wurden mit 8000 fl bewertet.

Wegen der Hofgröße wurde testamentarisch neuerlich eine Hofteilung verfügt. Die eine Hälfte erhielt der älteste Sohn Alois und die andere Hälfte die drei übrigen Geschwister. Da sich Anna ihre Erbteile sogleich und Josepha 1861 ausbezahlen ließen und Jakob durch ein Legat abgefertigt worden war, verblieb schließlich Peter-Paul die zweite Haushälfte mit den Grundstücken Kat. 32 C, D, E, F, G, K, L, N, Q, R; Kat. 35, 641 B und 646; Das einstige Haus Nr. 7 mit 125 Quadratklaftern bot zwei Familien genügend Platz. Die Haushälfte Peters wurde nunmehr mit Nr. 12a bezeichnet. Vom alten Familienbesitz verblieben ihm eine Frühmad auf Greitwies, im Gugger-schmöck, der Toblachacker, ein Galtrain, der Hausacker, der Galtrainacker und die Spätmahd Markmösl.

Peter-Paul übergab 1891 den Hof im Wert von 4500 fl an seine Tochter Maria und deren Bräutigam Angelus Krismer von Roppen zu gemeinschaftlichem Eigentum. Der Vater verlangte für den Übergabepreis keine Zinsen, solange er bei seiner Tochter wohnte. Die Insitzer mußten die Schulden von 1200 fl an die Geschwister Johann, Josef und Maria Holzknecht übernehmen, welche aus dem Müttererbe nach Josefa Katrein (+ 1871) stammten.

Angelus Krismer wirtschaftete mit seiner Frau Maria geb. Holzknecht fast 40 Jahre bis an sein Lebensende. Als er 1930

starb, übernahmen die drei Kinder Peter Paul, Johann Josef und Agnes Krismer seinen Hälfteanteil gemeinschaftlich. Nach dem Tod der Mutter Maria Krismer geb. Holzknecht wurden die drei Geschwister 1938 Dritteileigentümer des gesamten Hofes. 1950 übergab Agnes Krismer ihren Brüdern ihren Anteil, die somit Hälfteigentümer wurden. 1967 verzichtete Peter Paul Krismer auf seinen Hofanteil zugunsten seines Neffen Hugo Krismer. Als 1983 Johann Josef Krismer starb, erbte sein Sohn Hugo die zweite Hofhälfte und wurde somit Alleineigentümer. Nach den drei Erbhofverleihungen in den dreißiger Jahren gibt es nach 60 Jahren erstmals wieder eine Erbhofverleihung in der Gemeinde Wenns (vgl. TIROLER ERBHOF- BUCH S. 82f).

In der Reihe TIROLER ERBHÖFE, herausgegeben vom Tiroler Landesarchiv, sind bisher erschienen:

- Nr. 1) Fritz Steinegger
Das Idlgut zu Untergaimberg, Innsbruck 1975
(vergriffen)
- Nr. 2) Fritz Steinegger
Die Erbhöfe zu Reith im Alpbachtal, Innsbruck 1976
- Nr. 3) Fritz Steinegger
Gasteig zu Hygna, in Reith im Alpbachtal, Innsbruck
1976 (vergriffen)
- Nr. 4) Sebastian Hölzl
Erbhofverleihungen 1986/87, Innsbruck 1987
- Nr. 5) Sebastian Hölzl
Erbhofverleihungen 1988, Innsbruck 1988
- Nr. 6) Sebastian Hölzl
Erbhofverleihungen 1989, Innsbruck 1989
- Nr. 7) Sebastian Hölzl
Hof- und Besitzergeschichte zu den 1990 verliehenen
Erbhöfen, Innsbruck 1990
- Nr. 8) Sebastian Hölzl
Hof- und Besitzergeschichte zu den 1991 verliehenen
Erbhöfen, Innsbruck 1991